Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld,
für den übrigen redakt. Theil:
E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 215

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 29. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** ganz ergebenst ein. Dieselbe ist mit Beginn dieses Jahres in ihren **hundertundersten** Jahrgang eingetreten. Sie ist die bekannteste, verbreitetste und am meisten gelesene Zeitung der Stadt und Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die **„Posener Zeitung“** in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen und zwar in den meisten Fällen früher als Berliner Zeitungen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben, während ein eigener militärischer Mitarbeiter in längeren Aufsätzen und kürzeren, gemeinverständlich gehaltenen fortlaufenden Mittheilungen über alle Veränderungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Militärwesens die Leser unterrichtet. Zu dem umfangreichen Depeschenmaterial ist eine ausgedehnte telephonische Berichterstattung getreten.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Breslauer und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter“** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die **„Posener Zeitung“** den neuen spannenden Roman

„Der goldene Mittelweg“

von **Erich Rott** zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Reichspostämtern **5,45 Mk.**, in der Stadt Posen **4,50 Mk.** pro Quartal.

Die Reichslande.

Wenn der Reichstag noch Zeit und Lust dazu hat, so wird er nach den Ferien über die Anträge der Sozialdemokraten und des Centrums berathen, die mit verschiedener Stärke der Forderung und ihrer Begründung, doch das Gemeinsame haben, die Aufhebung der elsaß-lothringischen Ausnahmegesetzgebung zu verlangen. Die Absicht der Anträge ist, die Ueberführung der Reichslande in gesammtdeutsche Verhältnisse und Wesensart zu fördern.

Es trifft sich eigenthümlich, daß das Interesse für diese Anliegen durch das soeben erfolgte Verbot der sozialdemokratischen „Elsaß-lothringischen Volkszeitung“ belebt wird. Diese Zeitung, die unseres Wissens von dem sozialdemokratischen Abgeordneten für Mülhausen, Bueb, redigirt wird (mindestens ist er ihr eifriger Mitarbeiter), hatte das Andenken Kaiser Wilhelms I. in allerdings schmählicher Weise beleidigt, und auf Grund des Diktaturparagraphen hat der Statthalter Fürst Hohenlohe das Blatt einfach unterdrückt. Jeder, der die historische Würdigung des Reichsbegründers nicht durch gassenjungenhafte Schmähungen beeinträchtigt wissen will, wird in der Verdammung solcher Schmähungen genau so weit gehen wie der Statthalter. Aber etwas ganz Anderes ist es, ob nun sofort mit der bequemen Maßregel der völligen Unterdrückung vorgegangen werden soll. Der Fall erscheint uns geeignet, die Forderung derjenigen zu unterstützen, die die Gleichstellung der elsaß-lothringischen öffentlichen Rechtsverhältnisse mit denen des übrigen Deutschlands für eine der dringendsten Aufgaben der Reichsgesetzgebung halten. Es ist abnorm, daß eine Handlungsweise, die in Altdeutschland nach den Grundsätzen des gemeinen Rechts zu beurtheilen wäre, in Elsaß-Lothringen durch diskretionäre Anwendung bloßer Verwaltungsbefugnisse geahndet werden kann. Manchem altdeutschen Verwaltungschef, Staatsanwalt und Untersuchungsrichter wäre es zweifellos höchst willkommen, könnte er mit sozialdemokratischen Schmutzblättern ebenso verfahren, wie es die oberste Verwaltungsbehörde jetzt in den Reichslanden gethan hat. Aber das geht nun einmal nicht, und deshalb wird es ein leidenschaftsloses Rechtsgefühl nicht billigen können, daß in den Reichslanden Ausnahmegesetze bestehen, deren Anwendung unter Umständen auch anderen Parteien gefährlich werden könnte. Man muß sich in dieser Frage nicht durch den begreiflichen Unwillen über die unverantwortlichen Schmähungen des gemaßregelten Blattes beeinflussen lassen.

In der jüngsten Zeit hat die kleine Schrift des lothringischen Pfarrers Jacot „Vingt ans après“ einiges Aufsehen erregt. Pfarrer Jacot erklärt die Protestbewegung für todt und begraben („la protestation est enterrée“), und dieses Wort nebst seiner Begründung hat verschiedene altdeutsche Kenner der elsaß-lothringischen Zustände zu kritischen Aeußerungen veranlaßt, die von der optimistischen Auffassung Jacots leider vielfach abweichen. So hat erst in diesen Tagen ein Feuilleton der „Kreuzzeitung“ festgestellt, daß es mit der Anpassung der Reichslande an Altdeutschland nicht gar so weit her sei, daß zwar der offene Protest zum Schweigen gebracht worden sei, daß aber im Stillen die Abneigung gegen uns in der schlimmsten aller Formen, nämlich in derjenigen unbesiegbarer Gleichgiltigkeit, fortdauere. Sollten die elsaß-lothringischen Verhältnisse im Reichstage näher besprochen werden, so darf man annehmen, daß derartige Kritiken werden benutzt werden, um das Verlangen der Aufhebung der Diktaturbefugnisse zurückzuweisen. Nach unserer Meinung aber sollten die erwähnten Einschränkungen an der Schrift Jacots umgekehrt dazu dienen, jetzt erst recht die Gleichstellung der Reichslande mit Altdeutschland auf dem Fuße des gemeinen wie des öffentlichen Rechts zu rechtfertigen. Es wird doch Niemand behaupten wollen, daß die Diktaturvollmachten des Statthalters erzieherisch auf die Bevölkerung gewirkt hätten. Vielmehr, was an Assimilirungserscheinungen bereits da ist, das wird sich trotz der Ausnahmebestimmungen durchgesetzt haben. Eine so hoch entwickelte Bevölkerung wie die der Reichslande läßt sich nicht bevormunden. Ist sie gleichwohl vom starren Protest mehr und mehr zurückgekommen, so beweist das, daß es vollends wohlgethan wäre, den moralischen Druck eines Ausnahmezustandes ganz von ihr zu nehmen.

Deutschland.

F. H. C. **Berlin**, 28. März. Die Ergebnisse der Berliner Brotpreisstatistik, welche nunmehr bis zum Schlusse des Jahres 1893 vorliegen, bespricht in dem neuesten Heft der Conradschen Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, ebenso wie in früheren Jahren, Herr Dr. E. Hirschberg vom Statistischen Amt der Stadt Berlin. Darnach hat in den letzten Jahren der Preis des Roggenbrotes im Vergleich mit den Preisen für Mehl und Korn im Großhandel folgende Bewegung durchgemacht:

Preis für 100 Kilogr. in Mark.

	Roggenbrot	Roggenmehl	Roggen.
1890	27,18	23,45	17,0)
1891	31,66	29,05	21,12
1892	29,52	23,97	17,60
1893	21,89	17,69	13,37

Die Preise sind demnach im Jahre 1893 gegen das Vorjahr gefallen um 24 Proz. beim Roggen, um 26,2 beim Mehl und um 25,8 Proz. beim Brot.

„Was dies,“ bemerkt hierzu Dr. Hirschberg, „für die Berliner Haushaltung bedeutet, ist schon ausgeführt worden. Eine auf Thatsachen beruhende Schätzung des Roggenbrotverkaufs ist weder für Berlin noch für andere Städte, die ähnliche Verhältnisse aufweisen, vorhanden. Wenn man, wie früher, 100 Kilogramm pro Kopf und 400 Kilogr. pro Haushaltung annimmt, so ergiebt sich für das Jahr 1893 eine Minderausgabe von 7,63 Mk. pro Kopf bezw. 30,52 Mk. pro Haushaltung gegen 1892, und von 9,77 M. pro Kopf und 38,08 M. pro Haushaltung gegen 1891. Die Arbeiterhaushaltungen mit einem wahrscheinlich weit stärkeren Konsum sind natürlich auch stärker entlastet worden. Der Preisverlauf des Brotes im Vergleich zum Korn weist die schon früher beobachtete Gleichmäßigkeit auf. Die Maxima der Kornpreise im Mai und Juni führten zu Maximis der Brotpreise im Juni und Juli, und die dann abfallende Bewegung jener machten auch diese mit. Daß eine vollkommene Parallelität der Kurven nicht möglich ist, weil auch andere Faktoren, wie Löhne, Miethe, die Ergiebigkeit des Mehls und des Korns auf den Preis einwirken, ist auch schon früher ausgeführt worden.“

Ueber den Preis des Brotes und das Gewicht des Fünfzigpfennigbrotes in Berlin während den letzten acht Jahren giebt die nachstehende Tabelle Auskunft:

	Roggenbrotpreis für 100 Kg.	Gewicht des Roggenbrotes für 50 Pf.
1886	20,80 Mk.	2,40 Kg.
1887	20,65 „	2,42 „
1888	21,22 „	2,36 „
1889	24,72 „	2.02 „
1890	27.18 „	1,84 „
1891	31,66 „	1,58 „
1892	29,52 „	1,70 „
1893	21,89 „	2,28 „

Diese Statistik widerlegt überzeugt die immer beweislos aufgestellte Behauptung, daß der Brotpreis unverändert bleibe, gleichviel ob der Roggenpreis sich ermäßige oder nicht. Der Brotpreis des Jahres 1893 steht z. B. um nahezu ein Drittel niedriger als der Brotpreis des Nothjahres 1891. Hervorgehoben werden muß dabei immer wieder, daß die Ermittelungen dieser Brotpreisstatistik, mit deren Aufnahme und Fortführung seit dem Jahre 1886 die Verwaltung der Stadt Berlin sich ein Verdienst erworben hat, auf den Einkäufen von Roggenbroten bei einer großen Zahl von Bäckereien und Brotverkäufern in allen Stadttheilen beruhen, und daß die auf diese Weise festgestellten Durchschnittspreise in der That die Bewegungen des Brotpreises so genau wiederspiegeln, wie es kaum eine andere Statistik der Preise im Detailhandel zu leisten vermag.

— Wie die „Milit. polit. Korresp.“ erfährt, wird die Frage des Erbrechtes in der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch so zur Erledigung gelangen, daß es den Einzelstaaten überlassen bleibe, je nach ihren Bedürfnissen eine Ordnung der gesetzlichen Bestimmungen herbeizuführen.

— Nach den Ausführungen, welche der Handelsminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Februar über den Fortbildungsunterricht an Sonntagen gemacht hat, ist es nicht zu bezweifeln, daß wenigstens von preußischer Seite der Versuch gemacht werden wird, noch in der laufenden Tagung im Reichstag einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die sonst am 1. Oktober 1894 ablaufende Uebergangszeit für die Bestimmung des § 120 der Gewerbeordnung über Fortbildungsunterricht an Sonntagen weiter ausgedehnt wird. — Man kann nach den „Berl. Pol. Nachr.“ sicher sein, daß von Seiten der Regierung alles versucht werden wird, um wenigstens den Zeichenunterricht an den Sonntagen zu erhalten. Denn man ist innerhalb der Regierung fest überzeugt, daß dieser Unterricht nicht nur das Tageslicht, sondern auch einer ausgeruhten Hand bedarf und die Ertheilung deshalb an den Abenden der Wochentage nicht möglich wäre, wenigstens völlig unzweckmäßig sein würde. Man wird in der durch eine Aenderung des § 120 gewonnenen Zeit versuchen müssen, mit denjenigen kirchlichen Behörden, mit denen dies bisher nicht möglich war, zu einer Verständigung über die Einrichtung besonderer Gottesdienste für die Fortbildungsschüler zu gelangen. Wenn dies nicht gelingt, würde der § 120 so geändert werden können, daß die darin enthaltene Vorschrift wegfällt, wonach die Unterrichtsstunden am Sonntage so gelegt werden sollten, daß die Schüler an dem Besuch des Haupt- oder eines besonderen Gottesdienstes nicht gehindert würden.

* **Königsberg**, 26. März. Ueber die Adresse, welche das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft an den Reichskanzler mit Rücksicht auf das Zustandekommen des russischen Handelsvertrages gerichtet hat, hatten die „Hamb. Nachr.“ geschrieben, daß in Königsberger oder Danziger Tischreden und Adressen Graf Caprivi als Wahrer der „Wohlfahrt der Allgemeinheit“ im Gegensatz zum Fürsten Bismarck gefeiert wird, als ein nationaler Heros, der sein Amt vor vier Jahren „zum Heil der Nation“ angetreten habe! Die „Königsb. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Als das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft sich in dem Gefühle der Genugthuung über das Zustandekommen des russischen Handelsvertrages und der Aufhebung des Identitätsnachweises entschloß, dem Grafen Caprivi den Dank der Korporation auszusprechen, wurde es getragen von dem Wunsche, dem gegenwärtigen Reichskanzler zu geben, was ihm zukommt; jeder Hintergedanke an den Fürsten Bismarck hat ihm dabei unzweifelhaft fern gelegen, und es darf daher als ein odiöses Beginnen bezeichnet werden, wenn das Hamburger Blatt ihm diese Absicht unterstellt.“

* **Aus Bayern**, 26. März. Zur Alimentationsklage gegen Dr. Sigl wird ausführlicher wie folgt berichtet: Vor dem Einzelrichter in München stand am 21. d. M. die Deflorationsklage (Alimentationsklage) der Anna Buchmayr gegen den Herausgeber des „Bayer. Vaterl.“, Dr. Sigl, zur Verhandlung an. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde seitens des Vertreters des Beklagten Vertagung beantragt, da Dr. Sigl soeben erst aus dem Reichstage zurückgekehrt sei; im Uebrigen habe sich der Vertreter gar nicht informiren können, weil er die Sache erst dieser Tage von seinem auf einige Tage verreisten Kollegen Dr. Hoffmann übernommen. Die Sache geht jetzt weiter, die Klägerin verlangt 20 000 M. Merkwürdig berührte die Erklärung des Amtsrichters, daß er Dr. Sigl bereits am 8. d. M. mitgetheilt habe, daß er, „um unnöthiges Aufsehen zu vermeiden“, einen außerordentlichen Sitzungstag anberaumen lasse. Die letztere Rücksicht werde für einen späteren Termin nicht mehr maßgebend sein können. — Zwei Dinge sind in dem Berichte nicht recht klar. Erstens, warum das „unnöthige Aufsehen“ vermieden werden soll; zweitens scheint die Höhe der Alimentationsforderung außerordentlich. Ein, zwei Nullen werden wohl zu viel sein.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie telegraphisch schon gemeldet ist, wurde am Ostertage in Wien der österreichische sozial-demokratische Parteitag eröffnet, auf welchem auch die Leitung dieser Partei in Deutschland durch hervorragende Mitglieder vertreten ist. Am Montag hat bereits die Verhandlung über die Frage des Generalstreiks begonnen, zu welcher eine Unzahl Redner zum Worte gemeldet ist. Wie aus den dabei gehaltenen Reden hervorgeht, sind

die Ansichten über die Zweckmäßigkeit des Massenstreiks zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes sehr getheilt.

Rußland und Polen.

⊘ **Riga**, 26. März. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Für Finnland ist das Militärbudget von der Regierung für das Triennium 1895/97 auf 22,3 Mill. Mark erhöht worden, während der betreffende Posten sich bisher auf 6 Mill. Mark belief. Der Landtag ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Mittel zur Deckung dieser neuen Mehrausgabe im Betrage von 16,3 Mark ausfindig zu machen. — Bei den Berathungen der Frage der Reform der Bauernagrarbanken wird, wie es gerüchtweise heißt, die Einrichtung getroffen werden, daß in gewissen Gouvernements des Königreichs Polen der Bodenbesitz russischer Landwirthe mit Hilfe der Bauernagrarbanken unter günstigen Umständen vergrößert werden kann. Zunächst wolle man hierbei der Uebersiedlung aus den inneren Gouvernements einen kräftigen Impuls geben. Das ganze Projekt ist dann natürlich darauf angelegt, das polnische Element durch das russische zu schwächen. — Nach Abschluß des russisch-deutschen Handelsvertrages weilen in der Hoffnung, große Aufträge zu erhalten, unzählige Vertreter deutscher Firmen in Lodz. Nicht nur die Geschäftsleute, sondern auch die Eisenbahnen rüsten sich, nun dem durch den Handelsvertrag voraussichtlich stärker werdenden Verkehr gegenüber nicht unvorbereitet zu sein. — Das Projekt der Verstaatlichung der Südwestbahnen wurde erweitert. Die Krone will alle Bahnen, die westlich vom Meridian über Moskau liegen, auskaufen; die östlichen Bahnen läßt man aber weiter in privatem Besitz. Die Vorbereitungen zu dieser Bahnen-Verstaatlichung werden 13. Juli d. J. in Angriff genommen; der Auskauf hat 1. Januar nächsten Jahres zu erfolgen. — Für das Gouvernement Charkow hat der russisch-deutsche Zollkrieg sehr unheilvolle Folgen gehabt. Da die Getreidepreise sehr niedrig standen, hatten die Landwirthe überaus wenig Einnahme, und um sich zu helfen, haben viele Landwirthe ihre Waldbestände vollständig abschlagen lassen. Der Landwirthschaft drohen nun große Verluste durch die Wälderverwüstung. Von den Mißerntejahren trägt das Kursker Gouvernement soeben noch sehr schwere Folgen. Der Geldmangel ist dort so groß, daß Dörfer mit 400—500 Einwohnern im Ganzen vielleicht nur 2—3 Rubel besitzen. In manchen Kreisen können Tausende von Bauern nicht einmal 50 Kopeken aufweisen. Das von den Bauern wie Gutsbesitzern verkaufte Getreide ist von den Aufkäufern noch nicht ausbezahlt worden, da auch sie in Geldverlegenheit sich befinden. Erst wenn das aufgekaufte Getreide nach Deutschland ausgeführt sein wird, hoffen die Landwirthe ihre Forderungen gedeckt zu bekommen.

Frankreich.

* **Paris**, 27. März. Da die Wallfahrten zu Baillants Grabe nicht aufhörten, ließ die Regierung den Grabhügel abtragen, die Stelle gleichmachen und mit Kies beschütten. Die Pilger, die während der Ostertage hinauszogen, waren wüthend darüber, daß sie keine Spur der Grabstätte entdecken konnten. Einige Anarchisten waren übrigens zur Stelle und bezeichneten die Gegend, wo angeblich Vaillants Leiche ruhe. — Der französische Freidenkertag beschloß gegen den Widerspruch einer ansehnlichen Minderheit, sich der sozialistischen Gesammtpartei anzuschließen.

Belgien.

* Die Ministerkrise hat durch den endgiltigen Rücktritt der Herren Beernaert und Lejeune ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Den Vorsitz an Beernaerts Stelle übernimmt de Burlet; über die Nachfolgeschaft der demissionären Kabinetsmitglieder sowie über die Neuvertheilung der Portefeuilles soll noch Beschluß gefaßt werden. Soviel steht schon jetzt fest, daß der Ministerwechsel nur eine persönliche aber keine prinzipielle Bedeutung in dem Sinne hat, daß das herrschende Regime durch eine andere Parteirichtung abgelöst würde. In dieser Hinsicht bleibt alles, wie es bisher gewesen, also auch die Opposition der Liberalen gegen das Regierungssystem.

Dänemark.

* Wenn man dem „bekannten" Pariser Korrespondenten der „Times" glauben dürfte, so hätte der König von Dänemark beim Empfange eines „spanischen Staatsmannes" erklärt, er hoffe, Europa bald den Weg der Einschränkung der Militärmacht beschreiten zu sehen. Der Kaiser von Rußland sei bereit, hierzu das Möglichste zu thun. Mit Kaiser Wilhelm II. habe er über diesen Gegenstand nicht gesprochen, der König von Italien aber würde sich sicherlich nicht der Verminderung der militärischen Lasten widersetzen. Spanien beweise durch seine Annäherung an Frankreich, daß es nur den Frieden beabsichtige. Der König sei überzeugt, daß Rußland, Oesterreich-Ungarn, Spanien und selbst Italien gleichmäßig die Lasten erleichtert zu sehen wünschen, welche alle Nationen drücken.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 22. März. Die gegenwärtig zur weiteren Ausbildung in der deutschen Armee angestellten türkischen Offiziere werden in etwa zwei Monaten nach Konstantinopel zurückkehren. Eine neue Abtheilung, bereits die vierte, wird ausgewählt. Nach Rückkehr der gegenwärtig in Deutschland weilenden Offiziere wird die Türkei rund 40 Offiziere besitzen, die ihre Ausbildung in Deutschland vollendet haben. Sie werden meist als Adjutanten der deutschen Instruktoren und als Lehrer in den Schulen sowie als Mitglieder der unzähligen Kommissionen, die einen der Krebsschäden des osmanischen Heerwesens bilden, verwendet. Einzelne wurden in den letzten drei Jahren auch als Instruktoren in die auswärtigen Korps gesandt. Diese konnten sich jedoch in den entlegenen Provinzen weder das gehörige Ansehen noch einen entsprechenden Wirkungskreis schaffen. Die Versuche mißglückten fast gänzlich und dürften aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr wiederholt werden. Die gesunde preußische Schule läßt sich eben nicht so leicht dem förmlich stillstehenden Uhrwerk des osmanischen Heerwesens einimpfen. Hiervon liefern die vielfachen Mißerfolge der deutschen Militärmission den besten Beweis, trotzdem die betreffenden Herren es an Eifer, Thatkraft und Ausdauer nicht fehlen ließen. — Seit etwa drei Wochen erscheint in London ein neues türkisches revolutionäres Blatt unter dem Namen „Huriet" (Freiheit), von dem zahlreiche Exemplare auch nach hier versendet wurden. Das Erscheinen des Blattes hat in Yildiz sehr unangenehm berührt. Schon der Name „Huriet", den auch das Anfang der siebziger Jahre von der sogenannten „La jeune Turquie", Kemal, Zia und Genossen, herausgegebene und von dem ägyptischen Prinzen Mustafa Fazil (Bruder des Vizekönigs Ismail) unterhaltene Blatt trug, hat hier peinlich berührt. Man vermuthet, daß das Blatt auch am Bosporus Mitarbeiter hat oder wenigstens Beeinflusser und Gönner. Nach diesen wird nun eifrigst gefahndet.

Polnisches.

Posen, den 28. März.

d. In der polnischen Fraktion des Reichstages herrscht, wie der „Orędownik" und auch der Krakauer „Czas" mittheilt, seitdem der Abg. v. Koscielski sein Mandat niedergelegt hat, und die polnische Hofpartei dadurch ihres Führers beraubt ist, große Rathlosigkeit; die Hofpartei werde deswegen mit allen Kräften bemüht sein, dahin zu wirken, daß Herr v. Koscielski bei der Ersatzwahl wiedergewählt wird. Der „Orędownik", das Organ der polnischen Volkspartei, erklärt: diese Wiederwahl würde eine wahre nationale Niederlage sein, und meint, falls in dem Wahlkreise Inowrazlaw-Mogilno-Strelno es nicht gelingen sollte, Herrn v. Koscielski durchzubringen, könne man sich darauf gefaßt machen, daß irgend ein anderer polnischer Abgeordneter sein Mandat niederlegen werde, damit nur Herr v. Koscielski wieder in den Reichstag gelange; denn für die polnische Hofpartei sei die Mandats-Niederlegung desselben eine empfindliche Niederlage gewesen.

d. **Die Finanzkommission des Komitees für die hiesige Kosciuszkofeier** hielt gestern im Saale des Hotel de France ihre Sitzung ab. Es ergab sich dabei, daß in manchen Theilen der Stadt bisher noch gar keine Geldbeiträge gesammelt worden sind; der „Goniec Wielk." richtet deswegen die Bitte an die polnischen Bürger und die patriotischen Frauen, zu der Feier beizusteuern, damit die Feier glänzend ausfalle.

d. **Die Kosciuszkofeier** in Krakau hat bereits am 24. d. M. begonnen, indem zur Erinnerung an diesen Tag, an welchem Kosciuszko vor 100 Jahren der polnischen Nation den Eid leistete, auf dem Denkstein, welcher auf dem Markte zu Krakau zur Erinnerung hieran errichtet worden, der Kosciuszkoverein einen großen Metallkranz niederlegte. — In einzelnen kleineren Städten der Provinz Posen findet die Feier erst im Anfange des Monats Mai statt; in Pudewitz und Obornik am 8. April.

d. **Die Stichwahl im Reichstags-Wahlkreise Bomst-Meseritz** findet bekanntlich am 31. d. M. statt. Der „Dziennik Pozn." spricht mit Rücksicht darauf, daß von polnischer Seite die Wahlagitation eine sehr energische gewesen ist, die Hoffnung aus: es werde der Kandidat der Polen, Propst Dr. Szymanski, wenn jeder polnische Wähler an der Wahlurne erschiene und seine Pflicht erfülle, gewählt werden.

Dr. Joseph Perles.

Von Prof. Dr. David Kaufmann.

Durch den Tod des am 4. März d. J. vor der Zeit dahingerafften Dr. Joseph Perles in München hat allzu früh ein für die Wissenschaft werthvolles und ertragreiches Leben sich geschlossen, dessen Arbeitssumme erstaunlich genannt zu werden verdient, wenn man bedenkt, daß sie nicht als Frucht eines lediglich gelehrten Berufes, sondern dank angespanntesten Fleißes aus der kärglichen Muße des in großen Gemeinden geübten rabbinischen Lehramts hervorgegangen ist. Länger als zehn Jahre ist Dr. Perles Rabbiner der israelitischen Brüdergemeinde in Posen gewesen und die Erinnerung an ihn wird in der Posener Gemeinde stets lebendig bleiben.

Einer Familie entsprossen, die mit ihrem Stammbaum in alte Zeiten hinaufreicht und Geschlechter hindurch mit glänzenden Namen im jüdischen Schriftthum vertreten ist, von zarter Kindheit an von einem trefflichen und gelehrten Vater zur Liebe und Pflege der heiligen Schrift und der rabbinischen Literatur angeleitet und angehalten, früh von unstillbarem Wissensdurst zu allen Quellen moderner Bildung und Wissenschaft getrieben, mit strengem Ernste, reinem Willen und eiserner Gedächtnißkraft ausgestattet, war Perles wie dazu geboren, dereinst jüdisches Wissen mit geschulter Wissenschaftlichkeit zu durchdringen und zu durchleuchten, ein jüdischer Philologe zu werden im besten Sinne des Wortes. Denn wie vielseitig auch seine Leistungen gewesen sind, Kern und Stern seines Könnens und wissenschaftlichen Schaffens bleibt doch, was er auf philologischem Gebiete geleistet hat, wohl und warm wurde ihm doch nur so ganz, wo es, um mit Boeckh zu reden, galt, Erkanntes wiederzuerkennen, Vergessenes zu beleben, verwehte und verblichene Spuren zu deuten und zum Sprechen zu bringen und die Sprachdenkmäler der verschiedenen Völker und Epochen, die, wie Münzen der Eroberer, die über ein Land gezogen, im Boden des jüdischen Schriftthums zurückgeblieben sind, ans Licht zu ziehen und in ihrem wahren Sinne zu erschließen.

Auf dem Gebiete der eigentlich jüdischen Wissenschaft hatte er die Sporen schon auf der Schule verdient. Ein vom Breslauer Seminar gekrönte Preisschrift über den Geist des Kommentars des R. Moses C. Nachman zum Pentateuch führte ihn 1858 in Frankels Monatsschrift, der er bis an sein Ende treu blieb, in die Literatur ein. Schon den Anfänger kennzeichneten die Vorzüge des gereiften Mannes, erschöpfende Sachkenntniß, eine auch das Entlegenste heranziehende Belesenheit, Sauberkeit und Vornehmheit der Darstellung im Verein mit kritischer Besonnenheit und Zurückhaltung. Daneben verriethen auch schon die ersten Flüge den künftigen Meister der Archäologie. „Die jüdische Hochzeit in nachbiblischer Zeit", „Die Leichenfeierlichkeiten im nachbiblischen Judenthum", im 9. und 10. Jahrgange der Monatsschrift, sind archäologische Studien von bleibendem Werth.

Als die ersten Proben dessen, was er in stiller jahrelanger Arbeit an etymologischen Studien zur Sprache der Targumim, des jerusalemischen und babylonischen Talmuds, wie der gesammten Midraschliteratur aufgespeichert hatte, traten 1866 und 1867 seine Bemerkungen zu Levys chaldäischem Wörterbuche hervor. Hier zeigte es sich zuerst, daß Michael Sachs einen Nachfolger gefunden hatte, dem noch eine überreiche Nachlese glücklicher Worterklärungen und Räthsellösungen auf seinem eigensten Gebiete übrig geblieben war. Die „Etymologischen Studien zur Kunde der rabbinischen Sprache und Alterthümer" (Breslau 1870), „Zur rabbinischen Sprach- und Sagenkunde" (eb. 1873), die „Beiträge zur rabbinischen Sprach- und Alterthumskunde" (eb. 1893) und seine letzte Arbeit in Krumbachers Byzantinischer Zeitschrift, von kleineren Abhandlungen in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, der Revue des études juives abgesehen, enthalten einen Schatz werthvoller Entdeckungen und Beobachtungen, unter denen bleibende Errungenschaften gesicherter Erkenntniß von dem sicheren und glücklichen Blicke dieses emsigen Schatzgräbers zeugen, in allen Theilen aber anregende Belehrung, Lesefrüchte ausgebreiteter Forscherthätigkeit in Fülle vorhanden sind. In der Kenntniß der orientalischen Sprachen, in der fruchtbringenden Heranziehung des Altpersischen und der syrischen Dialekte Sachs überragend, durch gediegene Kenntniß der Realien ausgezeichnet, führte hier Perles Zucht und Methode in ein Gebiet ein, das durch die Einfälle eines wildernden Dilettantismus besonders heimgesucht war.

Arbeiten auf dem Gebiete der mittelalterlichen Literatur zeigten bald, daß Perles nicht einseitig auf die Erforschung des Alterthums sich beschränkt hatte. „Rabbi Salomo ben Abraham ben Adereth" (Breslau 1863), die Biographie und literarische Würdigung des 1310 verstorbenen Talmudklassikers von Barcelona, der durch sein Auftreten gegen die allzufrühe Beschäftigung mit Naturwissenschaft und Metaphysik in der Kulturgeschichte des Mittelalters eine Stelle hat, zeigte Perles zuerst auf der Bahn der historischen Forschung, die er durch diese verdienstliche Monographie mit Glück betrat. Auch hier verrieth sich der Entdecker, der in allen seinen Arbeiten neue Bausteine philologischer und geschichtlicher Erkenntniß zu liefern gewohnt war. Noch spezieller in das Gebiet der jüdischen Geschichte drang er mit seiner „Geschichte der Juden in Posen" ein (Breslau 1865), noch heute die werthvollste Monographie in deutscher Sprache, die auf diesem Spezialgebiete erschienen ist, gleich ausgezeichnet durch Benutzung archivalischer Quellen, wie durch reiche Belesenheit in dem Schriftthum der hier zur Behandlung gelangenden Rabbiner des Mittelalters und der neueren Zeit.

Aber es hieße, an dem Andenken einer sittlichen Erscheinung, einer so trefflichen Natur wie Joseph Perles sich versündigen, wollte man bei seinem Heimgange nur seiner Bücher gedenken. Die Achtung und Verehrung, die er in den Gemeinden genoß, die des Glückes seiner geräuschlosen, aber von hohem Ernste und fleckenlos reiner Gesinnung geleiteten Wirksamkeit sich erfreuten, legen von dem edlen und seltenen Kerne seines Wesens ein noch deutlicheres Zeugniß ab, als die Lorbern der Wissenschaft. Prunklos in Rede und Schrift, von allem Scheinen und Blenden innerlichst entfernt, in seinen Grundsätzen fest und unbeugsam, erwarb er die Liebe Aller, die ihm nahten, wenn nicht im ersten Augenblick, so doch allmählich und sicher. Denn er war edel und hülfsbereit, streng gegen sich selbst und mild im Urtheil über Andere, so recht eine Verkörperung des goldenen Wortes Franz Grillparzers, daß wir selber uns richten sollen, als wären wir willensfrei, die Anderen aber, als handelten sie ohne Freiheit des Willens, ein Priester im Sinne des letzten der Propheten: „ein Sendbote Gottes" unter den Menschen. Konservativ gerichtet in seinem Fühlen und Führen, war er dennoch stets ein Anwalt des Friedens, allem Streit und Kampf abhold, „mit dem Stabe der Lieblichkeit" versöhnend und ausgleichend, der Lehrer, der Freund, das Vorbild seiner Gemeinde.

Joseph Perles war, obzwar seiner Abstammung nach Ungar, doch bereits mit voller Beherrschung der deutschen Sprache nach Deutschland gekommen. Am 26. Dezember 1835 in Baja geboren, besuchte er hier die Volksschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt, von Jahrgang zu Jahrgang ohne Ausnahme als Erster seiner Klasse emporsteigend. 1859 beschloß er in Breslau durch sein summa cum laude bestandenes Doktorexamen seine Studien an der philosophischen Fakultät und bald darauf auch mit glänzendem Erfolge seine Lehrjahre am jüdisch-theologischen Seminar. Bereits Anfang 1863 begann er seine rabbinische Wirksamkeit in Posen, wo er am 2. Juni 1863 seine treffliche Gattin, die Tochter eines in tiefster Anspruchslosigkeit sich verbergenden wahrhaft gelehrten Mannes, S. B. Schefftels, heimführte, dessen Scholien zum Targum Onkelos Perles 1888 aus seinem Nachlasse, eine helle Perle dieses Wissensgebietes, herausgab. Seit dem Jahre 1871 wirkte Perles als Rabbiner in München, wo er die Gemeinde aus dem alten in das neue herrliche Gotteshaus hinüberführte. Nur wenigen war es bekannt, daß der gern lautlos schaffende Mann seit vielen Jahren sein Augenlicht bedroht sah und trotz halber Sehkraft unentwegt all seine Muße der Wissenschaft opferte. Wie eine Ahnung seines vorzeitigen Scheidens zog es ihn vor zwei Jahren in die Heimath zu den Gräbern seiner Eltern; der Segen wahrhaft fürstlich geübter Wohlthätigkeit bezeichnet auch da seine letzten Spuren.

(Aus der Beilage-Nr. 64 der „M. Allgem. Ztg." Sonnabend den 17. März 1894.)

---

d. **Die Ansiedelungskommission** hat, wie jetzt auch der „Dziennik Pozn." mitzutheilen weiß, das Gut Przeclaw im Kreise Obornik, welches einen Flächeninhalt von 654 M. hat und bisher Herrn Blociszewski gehörte, angekauft. Der „Dziennik Pozn." bedauert dies um so mehr, da, wie er mittheilt, die Vermögenslage Herrn Blociszewski durchaus nicht zu dem Verkaufe zwang; es sei dies eine „schwere an dem unglücklichen Vaterlande begangene Sünde; aber gegenwärtig werde leider immer häufiger mit leichtem Herzen diese Sünde begangen."

Lokales.

Posen, 28. März.

w. In der heutigen Stadtverordnetensitzung stellte Herr Stadtv. Jacobsohn zunächst die Anfrage, was der Magistrat in der in der heutigen Morgennummer der „Posener Zeitung" angeregten Frage einer direkten Bahnverbindung Posen-Warschau zu thun gedenke. Herr Bürgermeister Künzer erklärte, daß der Magistrat bereits im November vorigen Jahres zusammen mit der Handelskammer eine Petition an den Reichskanzler abgesandt habe, worin der Kanzler gebeten wurde, seinen Einfluß bei der russischen Regierung dahin geltend zu machen, daß dieselbe dem Ausbau der Linie Stralkowo-Kutno keine Hindernisse in den Weg lege. Stadtv. Jacobsohn stellt nunmehr den Antrag, die Frage einer direkten Bahnverbindung Posen-Warschau auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wird angenommen. Die Etats pro 1894/95 für die Wasserwerke, die Magazinverwaltung, die Stadtschuldenverwaltung, die Verwaltung des Grundeigenthums und der Wittwen- und Waisenlasten werden nach den Vorschlägen der Kommission angenommen.

* **Gemeindeeinkommensteuer.** Die Finanzkommission der Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagen, im Etatsjahre 1894/95 als **Gemeindeeinkommensteuer einen Zuschlag von 200 Prozent** zur Staatseinkommensteuer zu erheben.

de. Einschulung der Kinder. Bei der in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgenden Einschulung der schulpflichtigen Kinder entsteht die Frage, welcher Anstalt die Kinder zugeführt werden sollen. Für die weitaus meisten Eltern ist diese Frage leicht entschieden, sie übergeben ihre Kleinen einer der sechs Stadtschulen, in deren Bezirk sie wohnen, oder einer der drei Zahlschulen, die alle drei Mittelschulen sind mit der Abweichung, daß zwei derselben nach Gliederung und Lehrstoff über das Ziel der eigentlichen Mittelschule erheblich hinausgehen. Aber auch die noch übrig bleibenden Eltern, die nach ihrem Geldbeutel oder Stande den oberen Zehntausend angehören und ihre Kinder darum in keine der bezeichneten Lehranstalten schicken mögen, können bei der Wahl der Schule für ihre Lieblinge kaum in Verlegenheit kommen. Denn noch recht zahlreich, fast mehr als ausreichend, sind Schulen auch für diese Kinder vorhanden. Die Abstufung geht hier so weit, daß mit Einschluß der vielen Privatschulen, besonders für das weibliche Geschlecht, fast jede Standesgruppe ihre besonderen Wünsche und Bedürfnisse befriedigt findet. Nach dem Ideale unserer hervorragendsten Schulmänner und wahrer Volksfreunde freilich ist dieser Anarchismus im Schulwesen nicht; ein Diesterweg und Friedrich Harkort und nach ihnen viele andere wünschen für den ersten Unterricht keine Standesschulen, sondern für alle Kinder, der Vornehmen wie der Geringen, der Reichen wie der Armen, die eine und gleiche Schule, nämlich die allgemeine Volksschule, die dann zugleich den Unterbau für die höheren Schulen bildet. Für die Kommunen sind die mancherlei privaten Töchterschulen, Knaben-Vorbereitungsschulen und wie sie sonst heißen mögen, allerdings eine willkommene materielle Entlastung, ob sie aber auch im sozialen Interesse ebenso wünschenswerth sind, ist doch eine diskutable Frage. Man betont heute so oft und so nachdrücklich die Nothwendigkeit, die Klassengegensätze der heutigen Gesellschaft zu überbrücken, zu mildern und auszugleichen, und das ist gewiß sehr richtig. Durch die Kultivirung von allerlei Standesschulen für den Vorbereitungsunterricht wird dieses schöne Ziel sicherlich nicht erreicht werden, vielmehr das grade Gegentheil. Wenn man die Kinder schon in der Schule nach Stand und Vermögen der Eltern trennt, dann ist es nur die natürliche Folge, wenn die Scheidung von Hoch und Niedrig auch im späteren Leben um so schroffer hervortritt und Geringschätzung und stolze Zurückhaltung auf der einen Seite und Bitterkeit und Haß auf der anderen Seite erzeugt. Unsere oberste Unterrichts-Verwaltung scheint erfreulicherweise nicht der Meinung zu sein, daß es nothwendig und gut ist, beispielsweise für die Gymnasien besondere staatliche Vorbereitungsschulen zu unterhalten. Wie neulich an dieser Stelle mitgetheilt wurde, ist die Frequenz der Vorschule für die Posener Gymnasien stark im Sinken begriffen. Wenn das Schulgeld trotzdem abermals erhöht worden ist, so kann dieser Maßregel doch nur die Absicht zu Grunde liegen, die Vorschule allmählich zu entvölkern und somit aufzulösen, was natürlich nicht zu bedauern wäre. Ohne den Werth der Vorschule als direkte Vorbereitungsanstalt für das Gymnasium unterschätzen zu wollen, muß doch auch auf die Erfahrung hingewiesen werden, daß die Schüler, welche ihre Vorbereitung in der niederen oder gehobenen Volksschule empfangen haben, auf dem Gymnasium in der Regel zu den besten Elementen zählen. Diese Thatsache und die Nothwendigkeit, eine Annäherung der Kinder des Volkes herbeizuführen, weisen von selbst den richtigen Weg für den ersten Unterricht auch derjenigen Kinder, welche später höhere Schulen besuchen sollen.

—n. **An die Lehrervereine und Lehrer unserer Provinz** wendet sich der Gesammtvorstand des Posener Provinzial-Lehrervereins in einem Anschreiben, das im Vereinsorgan, der „Pos. Lehrerztg.", veröffentlicht ist. Das im Sinne einer ernsten Ostermahnung gehaltene Anschreiben betont nachdrücklich die Nothwendigkeit, den rechten Vereinsgeist unter sich walten zu lassen, der das harmonische Zusammenwirken der Einzelkräfte im Gesammtorganismus möglich macht. Ferner wird auf die bedeutsame Mission der Zweigvereine hingewiesen, sich durch die Werbung neuer Mitglieder, durch die Bildung weiterer Zweigvereine das äußere Wachsthum des Posener Provinzial-Lehrervereins angelegen sein zu lassen. In dieser Richtung ist eine eifrige Thätigkeit um so nothwendiger, als ein innerer Feind, auf fremde Mächte sich stützend, eine beharrliche Thätigkeit entwickelt, um den Bestrebungen der Lehrervereine den Boden abzugraben. Das Anschreiben weist hin auf den mächtigen Geist der Einigkeit in der deutschen Lehrerschaft, wie er sich in seiner ganzen Stärke in der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung zu Stuttgart zu Pfingsten d. J. zeigen wird, und ermahnt die noch außerhalb des Vereinslebens stehenden Lehrer an ihre Pflichten gegenüber den Standesgenossen, an ihre sozialen Pflichten als Volksbildner und Volkserzieher. Diesen Unentschiedenen und Lauen wird zugerufen: „Schließt die Reihen zum Kampfe für die Interessen der Schule und des Standes! Schließt Lehrervereinen Euch an, oder — wo sie noch fehlen — ruft solche ins Leben! Lehrervereine, die zu dem Wahlspruche sich bekennen: Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule."

* **Die preußische Regierung** hat, wie unsere Leser sich erinnern werden, beim Bundesrath den Antrag gestellt, für die zum Eintritt in die pharmazeutische, thier- und zahnärztliche Laufbahn nothwendige Schulbildung gewisse herabmindernde Vorschriften zu erlassen. Bei den Apothekern sollte z. B. auch das Zeugniß einer lateinlosen Lehranstalt genügen, wenn nebenbei Gymnasialquartaner-Bildung im Lateinischen nachgewiesen würde. Dieser Antrag stieß in mehreren Bundesstaaten auf heftigen Widerstand in den interessirten Kreisen. Wie verlautet, haben jetzt die betheiligten Ministerien, von denen der betreffende Antrag angeregt worden ist, beim preußischen Staatsministerium beantragt, ihn mit Rücksicht auf die Stimmung im Reiche zurückzuziehen. Es wird also mit der Vorbildung für Apotheker, Zahn- und Thierärzte alles beim Alten bleiben.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Köln,** 28. März. Der „Köln. Ztg." wird aus London gemeldet, daß der Kaiser für das Genesungsheim des „Londoner Vereins deutscher Lehrerinnen" 3000 Mark gespendet habe.

Rom, 28. März. Die mit dem medizinischen Kongreß verbundene Ausstellung wurde heute im Palais der schönen Künste eröffnet. Der Ministerpräsident Crispi, der Kultusminister Baccelli und der Unterstaatssekretär Antonelli wurden durch den Bürgermeister von Rom, Fürsten Ruspoli, und dem Vorsitzenden des Ausstellungskomitees, Professor Pagliani, empfangen und durch die Ausstellung geleitet. Den deutschen Militärbaracken widmeten Crispi und Baccelli ihre besondere Aufmerksamkeit.

Turin, 28. März. Zur Leichenfeier Kossuths waren die Straßen und Balkone vom Publikum dicht besetzt. In der protestantischen Kirche hielt Pastor Peyrot in italienischer Sprache eine Gedächtnißrede. Sodann sprach der Ungar Veres. An der Bahre wurden eine große Anzahl von Kränzen niedergelegt, Studenten hielten die Ehrenwache. Die Trauerfeier dauerte eine Stunde, hierauf setzte sich der Leichenkondukt nach dem Bahnhof in Bewegung. Am Bahnhofe wurde der Sarg in dem daselbst errichteten Trauerzelt aufgebahrt. Der Bürgermeister von Turin übergab hierauf die Leiche dem Vice-Bürgermeister von Pest. Hierauf ging ein Sonderzug mit parlamentarischen, städtischen und sonstigen Abordnungen nach Pest. Später ging ein zweiter Sonderzug mit der Leiche, dem Sohne eines Verwandten Kossuths, sowie Vertretern der Presse ab.

Paris, 28. März. Vom Senegal wird gemeldet: Zwei französische Truppenkolonnen, die von Timbuktu aus einen Streifzug unternahmen, überraschten und zerstreuten mehrere Banden Tuariks, welche sich auf einem Raubzuge befanden. Mehrere Tuariks wurden getödtet. Die Franzosen hatten keine Verluste.

London, 28. März. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Lima vom 27. d. Mts. besagt Folgendes: Der Präsident Bermudez ist gefährlich erkrankt. In Rücksicht auf die am 1. April angesetzten Wahlen erregt die Möglichkeit des Ablebens des Präsidenten lebhafte Unruhe, da hierdurch politische Verwickelungen herbeigeführt werden könnten.

Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 28. März, Nachmittags.

*) Hiesige Blätter melden aus Wien, 28. März: Aus der hiesigen russischen Botschaft verlautet, daß eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm auf Wunsch des Zaren auf deutschem Boden Anfang September in Stettin oder Königsberg stattfinden werde. Der Reichskanzler Graf Caprivi, sowie die beiderseitigen Botschafter Graf Schuwalow und General von Werder würden der Zusammenkunft beiwohnen. Vielleicht werde der Zar von dem Großfürsten-Thronfolger begleitet sein. — Im Gegensatz hierzu wird andererseits gemeldet, daß in den der hiesigen (Berliner) russischen Botschaft nahe stehenden Kreisen von einer Begegnung des Zaren mit dem Kaiser, bezw. einer angeblich bevorstehenden Drei-Kaiserzusammenkunft nichts bekannt sei. Auch die Gerüchte über Abberufung des russischen Botschafters in Paris seien unbegründet.

Der „Reichsanzeiger" stellt gegenüber Behauptungen der Elberfelder „Freien Presse" fest, daß die Löhne in der königlichen Geschoßfabrik in Siegburg nicht gedrückt worden seien, daß vielmehr die Stücklöhne nach den Akkordverhältnissen in anderen Fabriken geregelt, dadurch auch nicht erniedrigt, sondern erhöht worden seien. Die Arbeiter erreichten dadurch nicht nur den Durchschnitt der Akkordklassen, sondern stiegen meist über denselben. Angebliche Befehle des Fabrikdirektors, betr. die Disziplin seien theilweise überhaupt nicht erlassen worden, theilweise seien dies aus verschiedenen Zeitungen zusammengeworfene und entstellte Thatsachen. Die Straf- oder Ersatzlisten würden nur durch den Direktor und nicht durch die Meister festgestellt. Angebliche Befehle des Direktors über Kaffeekochen, Kostgeld und Wohnungsmiethe seien nicht erlassen worden.

Die „Nat.-Ztg." meldet aus Abbazia:

Die Ankunft des Kaisers Franz Josef findet morgen um 9 Uhr früh statt. Der deutsche Kaiser empfängt den Kaiser Franz Josef in Mattuglia und geleitet denselben bis zum Hotel „Stephanie". Der Kaiser Franz Josef fährt alsdann nach der Villa „Amalia" und verbringt den ganzen Tag mit dem deutschen Kaiserpaar. Um 1 Uhr ist Frühstückstafel in der Villa, um 4 Uhr Thee auf dem Schulschiff „Moltke", um 7 Uhr große Abendtafel angesetzt, an welcher Erzherzog Josef mit Familie theilnimmt. Die Abreise des Kaisers Franz Josef findet noch an demselben Abend statt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 28. März, Abends.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein zwischen Deutschland und Rußland am 10. Februar abgeschlossenes Abkommen, betreffend die Verpflichtung der Wiederübernahme der auf dem Gebiete eines anderen Landestheiles geborenen Reichsangehörigen. Beide Theile verpflichten sich, diejenigen ihrer früheren Angehörigen, welche ihre Staatsangehörigkeit durch Abwesenheit im Auslande oder durch förmliche Entlassung oder auf andere Weise verloren haben, zu übernehmen, falls jene nicht eine andere Staatsangehörigkeit erworben haben. Diese Annahmepflicht soll sich jedoch nicht erstrecken auf Personen, welche die von ihren Eltern verlorene Staatsangehörigkeit ihrerseits niemals besessen haben. In dem Uebereinkommen sind die besonderen Bestimmungen über die Hinüberschaffung, die Verhandlungen darüber und die Orte, an denen die Hinüberschaffung stattfindet, angegeben. Das Uebereinkommen soll so lange in Kraft bleiben, als es nicht von der einen oder der anderen Seite gekündigt wird. In diesem Falle soll es noch drei Monate, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Kündigung des einen Theiles dem anderen angezeigt wird, Geltung haben. Das Abkommen tritt 20 Tage nach der Veröffentlichung in Kraft.

Wie der „Voss. Ztg." telegraphisch aus Danzig gemeldet wird, fand dort heute unter Vorsitz des Oberpräsidenten Goßler eine Konferenz wegen des Danziger Freihafenplanes statt. Vertreter der Regierung, der Stadtbehörden und Kommissare aus dem Finanz-, Kriegs- und Arbeitsministerium, sowie des Reichsmarineamtes nahmen an der Konferenz Theil. Eine Besichtigung des Gebietes in Neufahrwasser durch Vertreter der Behörden, der Kaufmannschaft und durch Decernenten der betheiligten Centralanstalten ging der Konferenz voran.

Der Parteitag der bayerischen Konservativen hat dem „Volk" in einer besonderen Resolution sein Vertrauen in Bezug auf seine politische Haltung ausgesprochen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris: „Der Sturm im Glase Wasser" wegen Uebersiedelung der Präfektur in das Stadthaus dauert fort. Einige Stadträthe wollen einen Massenrücktritt der Stadtvertreter vorschlagen, andere bieten der Regierung das der Stadt gehörende Chatslainetheater als Dienstwohnung für den Präfekten an. Die öffentliche Meinung kümmert sich um diese Kindereien nicht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Freuden und Leiden der Musikerlaufbahn dem Publikum vorzuführen, ist die Aufgabe einer in der bekannten illustrirten Zeitschrift „Moderne Kunst" (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong, Preis des Vierzehntagsheftes 60 Pf.) erscheinenden Artikelreihe, deren ebenso geistreicher als sachgemäßer Inhalt dem Leser die Gewißheit giebt, daß unter den geheimnißvollen drei Sternen, die als Autorname stehen, einer unserer ersten Komponisten sich verbirgt. Jeder musikliebende Deutsche wird an dieser Darstellung eines wirklich originellen Lebenslaufes große Freude haben. In dem gleichen Hefte, das diese Schilderung enthält, findet der Theaterfreund eine weitere Ueberraschung durch das anmuthige und vor Allem durch seine Größe auffallende Porträt der gefeierten Soubrette Ilka Palmay, der Felix Dörmann eine gut charakterisirende Studie widmet. Neben Musik und Theater fesselt wie immer die Kunst das Interesse des Lesers der „Modernen Kunst".

* Katechismus der Gesangskunst von Ferdinand Sieber. Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen. Fünfte, verbesserte Auflage. In Original-Leinenband 2 Mark 50 Pf. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Das beigegebene Vorwort klärt über die Gründe auf, welche den Verfasser bewogen haben, seinen Katechismus als Lehrmittel des Gesanges in die Welt zu schicken. Aus diesem Vorwort hallen die seit einigen Jahrzehnten häufig ausgesprochenen Klagen über den Verfall des alten, feinen und korrekten Kunstgesanges, den wir als Erbtheil von den alten italienischen Gesangsmeistern erhalten haben und der beinahe zwei Jahrhunderte treulich gepflegt worden war. Wenn schon bei dem ersten Erscheinen des Katechismus diese Seufzer über ein immer mehr und mehr verschwindendes Gut berechtigt waren, so klingen sie noch lauter in unserer Zeit, deren Tonsetzer die menschliche Stimme nur zu rhythmisirten Deklamationen verwenden und sie instrumentaliter gebrauchen. Der Verfasser des Katechismus hat in seinen jüngeren Jahren noch die schönen, wenn auch zur Neige sich wendenden Zeiten des Kunstgesanges erlebt; er hat auch für diesen praktisch und mit Erfolg gewirkt, es steht ihm also zu, mahnende Worte zu sprechen und auf die Wege hinzudeuten, welche zu edlem, vornehmem und schönem Singen wieder hinleiten.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Borchardt** zu Kolmar i. P. beehren wir uns, hierdurch ergebenst anzuzeigen 4157

Filehne, im März 1894.

W. Draheim u. Frau,
geb. **Suchland.**

Durch die heute erfolgte glückliche Geburt eines **munteren Töchterchens** wurden hocherfreut

Emanuel Lipschitz u. Frau
Bianca, geb. **Kurz.**

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines **Knaben** wurden hoch erfreut

Max Kuhl u. Frau.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an

S. Lippmann und Frau
Nanny, geb. **Itzigsohn.**

Heute entschlief nach längerem schweren Leiden der Kaufmann **Heimann Peltesohn** aus Berlin, was tiefbetrübt anzeigen

Ernestine Peltesohn geb. **Weiss** und Kinder.

Berlin, Steglitzerstr. Nr. 28.
Budapest, Bromberg, Hamburg.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs in Weißensee aus statt. 4104

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Christa von Brand mit Herrn Regier.-Assessor v. Lattorff in Berlin. Fräul. Hedwig Oehme in Elisenhof mit Herrn Prediger Eduard Niemann in Eichberg. Fräulein Helene Rudolph in Braunschweig mit Herrn Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Friedrich Herbst in Harburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Arthur v. Wittken in Berlin. Herrn Adolph v. Krosigk in Hohenerxleben.

Eine Tochter: Herrn Regierungsrath von Hake in Gumbinnen.

Gestorben: Hr. Bauinspektor Albert Bockholtz in Hamburg. Herr Bahnhofs-Inspektor Freiherr Julius v. Freudenberg in München. Herr Magistratsrath Karl Empl in Erding. Frl. Anna Langen in Köln.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 29. März 1894. Zum letzten Male: **Ohne Geläut.** Freitag, den 30. März 1894: Novität. Zum 1. Male. **Die kluge Käthe.** Lustspiel in 4 Akten von Hans Olden.

Hotel de Saxe
Breslauerstraße 15.
Donnerstag, den 29. März: Groß. Milit.-Streichkonzert.
Anfang 8 Uhr. — Entree 15 Pf.
4137 **Otto Ahlers.**

Das Panorama international
befindet sich von 3980
Sonntag den 1. April
im Hause des Herrn Cichowicz,
Eingang Berlinerstr. 7 part.,
vis-à-vis d. Polnischen Theater.

Panorama international,
Friedrichstraße 30,
„Die Karpathen mit der hohen Tatra". 3981
Wegen Umzuges Sonnabend, den 31. März, geschlossen.

4148 **Internationale Cyklorama-Ausstellung**
ohne Stereoskopen-Vergrößerung
Friedrichstr. 29 neb. **Jahn's Hotel.**

Zum Luftdichten.
Jeden Donnerstag und Montag vorzüglich gepökelte 4144
Eisbeine.

Tapeten

in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 3779

Sigism. Ohnstein.

Preisgekrönt auf jeder von uns beschickten Ausstellung.



Sonnabend, 31. März, Sonntag u. Montag, 1. u. 2. April haben wir einen größeren Transport

junger, oldenburger Original-Zuchtbullen,

ausgewählt unter den **rühmlichsten Heerden Butjadingens** im **Gasthof zur Stadt Breslau**, vor dem Berliner Thore in Posen zur gefälligen Ansicht u. Auswahl stehen. Außerdem haben wir per Mai und Juni noch **32 seltene oldenburger Bullen** abzugeben.

Bestellungen auf 4039

Oldenburger und Holländer Zuchtbullen, sowie Zucht- u. Milchvieh sämmtlicher Rassen, Hannoversche und Oldenburger Fohlen, englischer Schafböcke u. Schweine

zu zeitgemäß **billigsten Preisen** unter streng reeller Bedienung nehmen gern entgegen

Gebrd. Wulff,
Zuchtviehlieferanten, Geestemünde.

Freiburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 12. und 13. April cr 4038
Hauptgewinne 50,000, 20,000 Mk.
3234 Geldgewinne im Gesammtbetrage Mk. 215,000,
pro Loos 3 M., ½ Anth 1,75 M., ¼ 1 M., $^{10}/_{2}$ 16 M., $^{10}/_{4}$ 9 M.
Liste u. Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgesch., Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,
Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut
W. Angele, Berlin W.
345 Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.

Saison vom 1. Mai bis Oktober. **BAD CUDOWA** Regierungs-Bezirk Breslau.

1235 Fuss über dem Meeresspiegel. Post- u. Telegraphenstation Bahnstation Nachod u. Rückers **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten, Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Concerte, Reunions, Theater.** Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospecte gratis durch **Die Badedirection.**

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort —

Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco. 3506

Bad Charlottenbrunn i. Schl.

Eisenbahnstation. Sommerfahrkarten 45 Tage giltig. Altbewährter klimatischer Kurort, 469 - 500 m. über dem Meere, umgeben von herrlichen Parkanlagen u. waldreichen Bergen. Für Lungen- u. Herzkranke, an Nervenschwäche, Blutarmuth und chronischen Verdauungsstörungen Leidende. Alkalische Quelle, mineral- und kohlensäurehaltige Bäder, Douchen, Inhalatorium, Molken, Kefir, Milch (Appenzeller Schweizer) Kräutersäfte. Kurzeit Mai bis October Auskunft durch die Bade - Verwaltung. Aerzte: Geh. S.-R Dr. **Neisser**, Dr. **Bujakowsky**, Dr. **Wiedemann**, Dr. **Wachsmann.** 3899

„Kaufmännischer Club"
Posen.
Sonnabend, den 31. d. Mts. Abends 8 Uhr, in **Keilers Hotel:**
Wintervergnügen.
Die geehrten Mitglieder und deren Angehörige ladet ergebenst ein 4126
Der Vorstand.
Kinder haben keinen Zutritt.

Heute Donnerstag, den 29. cr.:
Mitglieder-Versammlung.

Marine-Verein Posen.
Donnerstag, den 29. März 1894:
General-Versammlung.
4111 **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 29. cr. Abends 8½ Uhr, in der **Dümke'**schen Colonnade:
General-Versammlung.
4112 **Der Vorstand.**

Drainröhren
in anerkannt vorzüglicher Qualität, verkaufe ich zu billigsten Preisen in größeren Quantitäten. 4130
Franz Negendank.

Rosenkartoffeln
zur Saat in kleinen u. größern Posten, Ctr. M. 1,50, sowie auch „**Andersen**" Eßkartoffel, verkauft Dom. Tarnowo b. Lekno. 4156

Um den, wahrscheinlich von einer illoyalen Concurrenz, verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten, fühle ich mich, trotz meiner Antipathie, solchen Sachen Achtung zu schenken, zu folgender Erklärung veranlasst: 4127

Erklärung!

„Seit 18 Jahren, Gründung meines Unternehmens in Deutschland, ist mir „in Danzig, Breslau oder sonst irgendwo weder ein Vergehen nachgewiesen, noch „irgendwelche Strafe auferlegt worden!"

„Mein Geschäft steht noch **heute** so

makellos

„da, wie am **ersten Tage** seines Entstehens, trotz aller Analysen und jedes „boshaften Angriffes.

„Meine Weine sind stets

„garantirt reine, ungegypste, gesunde Naturweine."

„Ich verkaufe dieselben **billig,** damit sie auch der wenig Bemittelte trinken kann. „Dabei werde ich freilich nicht reich, aber ich habe die Genugthuung, meinem „Vorsatz:

„Das Trinken meiner Weine immer **populärer** zu machen"

„treu zu bleiben, **und das genügt mir!**

„Wer **meine** Weine trinkt, wird oder bleibt gesund!! Dieses muss dem „geehrten Publikum auch **genügen** und bitte ich meine zahlreichen Freunde, „mein in so hässlicher Weise angegriffenes Unternehmen mehr wie je unterstützen „zu wollen."

Oswald Nier
Zum Ungegypsten.
Hauptgeschäft: **Berlin,** Leipzigerstrasse 119/120.

Centralgeschäft nebst Weinprobirstube:
Posen, Bergstrasse 12 a.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend u. geruchlos
von Jedermann leicht anwendbar. 3563
Allein ächt in **Posen:**
Ad. Asch Söhne.

DER BESTE BUTTER CAKES
M.C.F.
LEIBNIZ.
HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.
Prämiirt Chicago 1893.

№ 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften

---

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Madaille."
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. - Export.
Muster gratis und franco.

Größte Kneipp'sche Heilanstalt
Wilhelmsbad in Ziegenhals, Preuss. Schlesien.
Das ganze Jahr geöffnet.
Wohn- und Baderäume sowie Wandelbahn sind aufs Comfortabelste, alles heizbar, eingerichtet. Aerztl. Leiter: Herr **Dr. Sappelt,** welcher die **Kur in Wöringshofen selbst längere Zeit studirt hat,** ihn unterstützt noch von dort die Badebedienung. 3768
Prospecte franco durch den Besitzer Kirchner.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.
Neu! Aßmanns Briefordner Neu!
D. R.-P. Nr. 44 895
übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen. 1464
Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M.
General-Vertreter für Schlesien und Posen:
Max Fiedler, Breslau, Vorderbleiche Nr. 10.

Hilfe!
Schutz-Marke.
Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen Blasen- und Harnröhrenleiden ohne Einspritzung meist in
48 Stunden.
Nur ächt mit Marke „Rose".
Flacon 3 M. in den Apotheken.
Posen: Apoth. z. gold Löwen.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. **Probesend**
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt). 17213 Provinz Sachsen.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radicalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. i. Briefmark. beizufügen. Man adr.: „**Privat-Anstalt Villa Christina b. Säckingen,** Baden." 3752

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von Berlinerstr. 20 nach **Halbdorfstraße 18,** Hof III. verzogen bin und bitte mir auch fernerhin Arbeit zukommen zu lassen.
Emilie Schulz,
Putzmacherin u Spitzenwäscherin.

Musik-Unterricht
(Klavier, Gesang, Theorie).
Paul Kirsten,
Musiklehrer, 3950
Viktoriastr. 25, Thoreingang III.

Klavierunterricht 4120
w. prakt. und theor. ertheilt Wienerstraße 6, p. r.

Zurückgebl. Schüler
erh. Nachh., Vorbereitung in all. Fächern durch e. Gymnasiallehrer. Auf Wunsch Halbpens. im Levyschen Pensionat 3701
Gr. Gerberstraße 36.

J. Leute f. Pens. auf Wunsch nur Mittagstisch b. Fr. **J. Szybilski,** Schuhmacherstr. 6. I. 3974

Schüler o. Schülerin f. gute Pension Wienerstr. 6, p. r.

Bei d. Wittw. ein. höh. Beamt. find. junge Mädch. gute Pens. zu mäß. Preise. Lehrerin im Hause. Off. unter **W. M.** Exped. d. Ztg.

Milch!
60—70 Liter Milch sind abzugeben. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung. 4056

Wer 4143
leiht Beamt. 600 M. auf 1 Jahr g **hohe** Zins. Off. sub **K. K.** Exp. d. Z.

Ein strebsamer **Maschinenbauer,** 33 Jahre alt, m. 16000 M. Verm., hat n. 15,000 Mark elterl. Erbtheil zu erwarten, sucht beh. Verheirath. passende Damenbekanntsch. Geb. Damen bis 30 J. mit entsprechend. disp. Verm., die fest entschloss. sind, eine glückliche Ehe einzugeh., w. erg. geb., ihre Adressen nebst Photogr., Angabe aller n. Verhältn. unt. **S. 5396** an d. Ann.-Exp. v. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg in Pr,** zur Weiterbeförderung einzureichen. Diskr. Ehrensache.

Verloren 4116
1. Feiertag Nachmittag **goldene Brosche.** Weg: Mühlthor, Schlangenweg, Königsthor nach Berlinerstraße; gegen Belohnung abzugeben bei **Busse, Mühlthor 1.**

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte).

* **Stadttheater.** Am Freitag macht uns die Direktion des Stadttheaters aufs Neue mit einer Lustspielnovität bekannt und zwar mit dem jüngsten geistigen Produkt von Hans Olden: „Die kluge Käthe.“ Der geistreiche Novellist und Bühnenschriftsteller dürfte unseren Lesern kein Fremder mehr sein, haben doch seine Werke in den literarischen Kreisen viel von sich reden gemacht. Sein neuestes Opus „Die kluge Käthe“ hat bei der Erstaufführung am königl. Schauspielhaus in Berlin und in Hamburg am Thalia-Theater eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. „Die kluge Käthe“ ist eine Satire auf die Auswüchse der modernen Frauen-Emancipation. Die Titelheldin des Stückes „Käthe Marschall“ wird von Fräulein Wendt dargestellt. Die übrigen Hauptrollen, Bornemann, Otto, Dr. Franz, Freu Marschall, Minna sind mit den Herren Voigt, Demuth, Stein und den Damen Fräulein Hohlfeldt und Fr. Matthias-Saner besetzt. Die Regie leitet Herr Oberregisseur Herzmann.

* **Konfirmanden-Unterricht.** In unserer letzten Sonntagsnummer berichteten wir über die von dem Vorstand des Provinzial-Lehrervereins an die Regierungen zu Posen und Bromberg gerichtete Petition, den Konfirmanden-Unterricht so zu legen, daß durch denselben der Vormittagsunterricht der Schule nicht beeinträchtigt werde; in unserer Notiz war gleichzeitig gesagt worden, daß in der Stadt Posen bei der Legung der Konfirmandenstunden auf den Schulunterricht Rücksicht genommen sei, so daß eine eigentliche Störung des letzteren nicht stattgefunden habe. Hierzu wird uns von anderer Seite mitgetheilt, daß diese Behauptung nur theilweise den thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Sie ist richtig, sofern man den Konfirmanden-Unterricht der katholischen Kirche im Auge hat; sie ist unrichtig, sobald man die evangelischen Konfirmanden berücksichtigt. Ist es doch in einer hiesigen städtischen Schule vorgekommen, daß evangelische Schüler während des Wintersemesters den Vormittagsunterricht zum Theil versäumt haben, weil sie während dieser Zeit dem Konfirmanden-Unterricht beiwohnen mußten. Obgleich der betreffende Schulleiter sofort bei der königl. Regierung Beschwerde einlegte, hat man bis jetzt von einer Beseitigung dieses Uebelstandes noch nichts gehört. Die Petition des Provinzial-Vorstandes, von welcher an der gedachten Stelle die Rede war, trifft also auch für die Stadt Posen zu.

o. **Für die Anmeldung der Lernanfänger zur Schule** werden jetzt vom Standesamte viele Geburtsurkunden und von den evangelischen Geistlichen viele Taufscheine erfordert. Von den katholischen Kindern werden Taufscheine bei der Anmeldung nicht verlangt.

s. **Ein Verzeichniß der schulpflichtig werdenden Kinder** haben nach der Bestimmung der königlichen Regierung die Ortsvorstände (in der Stadt Posen die königl. Polizeiverwaltung) den Lehrern bezw. Schulleitern mit Beginn des neuen Schuljahres einzureichen. Das Verzeichniß muß enthalten den Vor- und Zunamen des schulpflichtigen Kindes, den Geburtstag und Namen der Eltern. Auf dem Lande ist ein solches Verzeichniß auch mit Beginn des Winterhalbjahrs, Anfang Oktober, einzureichen.

* **Der Vorstand des Vereins junger Kaufleute** hat, um die Reihe ernster wissenschaftlicher Vorträge auch einmal durch einen heiteren Unterhaltungs-Abend zu unterbrechen, den bekannten Humoristen Herrn Richard Schmidt-Cabanis für einen Vortrag über das viel versprechende Thema: „Wie man Nerven bekommt und wie man sie wieder los wird“ gewonnen. Der Vortrag findet, wie aus dem Anzeigentheile unserer Zeitung ersichtlich, am 30. März, Abends 8½ Uhr, im Sternschen Saale statt. Eintrittskarten sind an der bisherigen Ausgabestelle erhältlich.

* **Der Kaufmännische Verein** hält am Donnerstag, den 29. d. Mts., Abends 8½ Uhr, seine ordentliche Generalversammlung in der Dümkeschen Kolonnade ab. Die Tagesordnung enthält den Jahresbericht, Kassenbericht, Bibliotheksbericht, Bericht über die Lehrlingsschule, Aufstellung des Etats pro 1894/95, Wahl des Vorstandes und der verschiedenen Kommissionen und diverse Anträge.

* **Religiöse Versammlung.** Am nächsten Sonnabend Abend 8 Uhr findet im Saale der Diakonissen-Anstalt eine religiöse Versammlung statt, in welcher Herr Oberstlieutenant a. D. von Knobelsdorf aus Berlin eine Ansprache über die Rettungsarbeit des Blauen Kreuzes halten wird. Männer und Frauen aller Stände sind zu derselben eingeladen.

p. **Die Zahl der Radfahrer,** welche von der Polizei die Erlaubniß erhalten haben, in der Stadt zu fahren, ist jetzt auf 133 gestiegen. Die Betreffenden, welche sich um die Konzession bewerben, müssen im Beisein des Herrn Polizeiinspektor Bentzki eine Probefahrt unternehmen, und erst nach dem günstigen Ausfall derselben wird die Fahrnummer ertheilt.

p. **Ein neuer Schutzmannsposten.** Seit gestern ist an der Ecke der Berliner- und Victoriastraße ein neuer Schutzmannsposten aufgestellt worden. Derselbe wird vorläufig dort von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends stehen.

p. **Bestrafung des Unfugs des Osterschießens.** Wie schon erwähnt, sind während der Osterfeiertage von der Polizei im Ganzen 41 Burschen abgefaßt worden, die in der Stadt oder in den Vororten auf offener Straße Schüsse abgefeuert haben. Die Unfugstifter haben sämmtlich ein Strafmandat von je 3 Mark erhalten. Die konfiszirten Schußwaffen sind in den meisten Fällen den Eltern oder den Lehrherren mit entsprechender Verwarnung wieder ausgehändigt worden.

p. **Das Regierungsgebäude** am Neuen Markt erhält jetzt einen neuen Anstrich in Oelfarbe. Der Putz des alten Giebels hat sich trotz der zahlreichen Ornamente sehr gut gehalten. Es war bisher nicht eine einzige größere Reparatur daran nöthig.

* **„100 Kilogramm“.** Da die Eisenbahnverwaltungen wesentlich an der Anwendung der Gewichtsbezeichnungen betheiligt sind, so tritt auch das Organ der Eisenbahnverwaltungen dafür ein, für 100 Kilogramm eine offizielle Bezeichnung einzuführen und bringt den Buchstaben „D“ (Doppelzentner) in Vorschlag. Der Buchstabe „D“ ist bis jetzt noch nicht verbraucht, bezeichnet die Sache einfach und kurz und unterscheidet sich leicht von allen anderen üblichen Bezeichnungen.

* **Zur Mahnung und Warnung für Hutbesitzer und Wirthshausbesucher** sei hier folgender Fall mitgetheilt: In Mainz setzte sich kürzlich in einer Restauration ein junger Mann aus Versehen auf einen neuen Hut, der auf einem Stuhle lag. Der Eigenthümer des durch dieses „Attentat“ völlig unbrauchbar gewordenen Hutes klagte auf Schadenersatz, wurde aber vom Gericht abgewiesen und in die Kosten verurtheilt unter Hinweis darauf, daß ein Stuhl kein Aufbewahrungsort für Hüte sei; wer ihn als solchen benütze, müsse dies natürlich stets auf seine Gefahr thun.

p. **Aus St. Lazarus,** 28. März. In der Glogauer Straße hat man gestern mit der Anpflanzung einer zweiten Baumreihe begonnen. Die alten Bäume werden durchweg ausgehoben und durch neue ersetzt.

Aus der Provinz Posen.

⌂ **Schmiegel,** 27. März. [Bürgermeisterwahl. Bahnprojekte.] Nachdem die hiesige Bürgermeisterstelle beinahe ein Jahr hindurch verwaist gewesen ist, haben die städtischen Körperschaften in einer außerordentlichen Sitzung vor Ostern den jetzigen Vertreter Referendar Kluge zum Bürgermeister gewählt. Letzterer ist 30 Jahr alt und war vorher bei dem Polizei-Präsidium als Polizei-Referendar beschäftigt. Die Bestätigung von Seiten der Regierung wird mit Bestimmtheit erwartet. — In Angelegenheit des Baues einer Bahn Gostyn-Kosten-Grätz ist in Kosten vor dem Feste eine Versammlung abgehalten worden, an der auch Interessenten und der Landrath Seidel aus dem Kreise Schmiegel theilgenommen haben. Diese letzteren Herren haben sich zu der vorliegenden Sache dahin geäußert, daß sie eine bindende Verpflichtung solange nicht abgeben könnten, als der Eisenbahnminister über das ihm vorliegende Bahn-Projekt Alt-Boyen-Schmiegel-Grätz eine endgiltige Entscheidung nicht getroffen habe.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.,** 27. März. [Grundbesitzerverein. Schenkung. Verschönerung] Zehn Mitglieder des Grundbesitzervereins im Osten des Kreises Lissa, darunter neun Landwirthe aus Feuerstein haben vom landwirthschaftlichen Verein zu Posen je ¾ Ctr. Gerste und ¾ Ctr. Hafer zu Anbauversuchen erhalten, auch Saatkartoffeln sind für einige Wirthe in Quantitäten von je 1 Ctr. geliefert worden. Ebenso haben einige Landwirthe künstliche Düngemittel geliefert, soviel, daß jeder einen Morgen Landes bedüngen kann. — Frau Geheimrath Gehler hat für die neue evangelische Kirche zu Feuerstein ein prächtiges Altarkruzifix geschenkt. Dasselbe ist aus Ebenholz gefertigt, und der Christuskorpus besteht aus Goldbronze. Das Kruzifix hat einen ungefähren Werth von 100 Mark. — In der Gemeinde Feuerstein werden gegenwärtig die an der Dorfstraße stehenden Weiden niedergemacht und es wird durch das ganze Dorf hindurch eine aus Linden- und Ahornbäumen bestehende Allee angelegt. Dieselbe wird — außerdem, daß sie zur Verschönerung beiträgt — auch dadurch von Nutzen sein, daß durch die Linden- und Ahornbäume der in Feuerstein betriebenen Bienenzucht Vorschub geleistet wird.

○ **Argenau,** 27. März. [Unfall. Reformverein. Grundsteinlegung.] Der Arbeitsbursche D. verletzte sich bei dem sogenannten Osterschießen derart an der Hand, daß er jedenfalls erwerbsunfähig bleiben wird. — Der hiesige Reformverein hat die Bürgerschaft durch Zirkular zum Abonnement auf „Das Volk“ aufgefordert, aber nur geringen Erfolg damit gehabt. Der Verein veranstaltet Sonntag, den 1. April, eine Bismarckfeier. In den nächsten Wochen wird der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg den Wahlkreis Inowrazlaw-Strelno-Mogilno bereisen, um für die Wahl des deutsch-sozialen Reichstagskandidaten, Hauptlehrer Priebe-Argenau, Stimmung zu machen. — Die heutige Grundsteinlegung zum Simultanschulgebäude gestaltete sich bei dem schönen Wetter zu einem wahren Volksfest. Der große Bauplatz konnte die Menge der Erschienenen kaum fassen. Die Festrede hielt Herr Pastor Müller-Klein-Morin. Dieselbe gipfelte in dem dreifachen Wunsche, die neue Schule möge sein eine Pflanzstätte wahrer Gottesfurcht, eine Quelle des Deutschthums, der Königstreue und der Vaterlandsliebe, und ein unversiegbarer Brunnen guter Zucht und Sitte. Nach Einlegung mehrerer Urkunden, Zeitschriften, Münzen, wurde der Grundstein vermauert. Hierauf erfolgten die üblichen Hammerschläge seitens der Vertreter der Staats- und Stadtbehörden, der Geistlichkeit, der Schuldeputation und der Lehrerschaft. Bürgermeister Kowalski brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, dem der Gesang von „Heil Dir im Siegerkranz“ folgte. Die Feier, die mit dem Gesange des Liedes: „Lobe den Herrn“ begonnen hatte, wurde mit dem Gesange von „Nun danket alle Gott“ beschlossen. Die geladenen Gäste vereinigten sich dann zu einem gemüthlichen Zusammensein in Gehrkes Hotel.

p. **Kolmar i. Pos.,** 27. März. [Begräbniß.] Heute Vormittag wurde der Hauptlehrer Filejski unter sehr großer Betheiligung aller Konfessionen der Stadt Budsin, sowie der Lehrer der Umgegend auf dem dortigen katholischen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. F. erreichte ein Alter von 74 Jahren, amtirte in Budsin 52 Jahre und war Inhaber des Hohenzollernordens. Er starb an Influenza, wozu Lungenentzündung getreten war.

b. **Miloslaw,** 27. März. [Tollwuth.] Auf dem in dem Distrikte Miloslaw gelegenen gräflichen Gute Bugay riß sich ein Hund von der Kette, stürzte sich auf drei Arbeiter, die im Hofe beschäftigt waren und brachte ihnen einige Wunden bei. Man erkannte sofort, daß der Hund von der Tollwuth befallen sei, und erschoß ihn. Zwei der verletzten Arbeiter befinden sich auf dem Wege der Besserung, der dritte liegt noch schwer darnieder. Auch in dem Dorfe Kozubiec wurden drei Hunde, die Symptome von Tollwuth zeigten, erschossen. Die Hundesperre ist für den Distrikt Miloslaw vorläufig auf drei Monate festgesetzt.

—i. **Gnesen,** 27. März. [Ertrunken.] Im benachbarten Gute Dalki trug sich dieser Tage ein trauriges Ereigniß zu. Das 3 Jahre alte Kind des Stärkemeisters Pieczynski daselbst begab sich um die Mittagszeit in das Gehöft und dann an den dort befindlichen Teich. Da dasselbe längere Zeit ausblieb, geriethen die Eltern in Sorge und stellten Nachforschungen an. Als das Kind aber nirgends zu entdecken war, wurde auch der Teich durchsucht und zum Entsetzen der Eltern fand man die Kleine als Leiche darin vor. Das Kind hat vermuthlich mit einem Becher, welchen man am Rande des Teiches fand, Wasser aus demselben schöpfen wollen, wobei es wahrscheinlich ausgeglitten und in denselben gestürzt ist.

* **Bromberg,** 27. März. [Unfall.] In einem Anfall von Geistesstörung stürzte sich am ersten Ostertage aus einem Hause der Posenerstraße ein Dienstmädchen vom dritten Stock herab auf die Straße; schwer verletzt wurde die Bedauernswerthe in das Lazareth geschafft.

* **Bromberg,** 27. März. [Schmul-Götze.] In der vielbesprochenen Angelegenheit der Umänderung des Namens Schmul in Götze hat der Minister des Innern die gegen den Regierungspräsidenten zu Bromberg gerichteten Beschwerden zurückgewiesen. Wie die „Ostd. Pr.“ erfährt, hat der Großvater der Kaufleute Schmul in Schneidemühl „Schmul-Götze“ geheißen, bereits im Jahre 1889 wurde einem in Stettin lebenden Sohn des letzteren die Wiederannahme dieses Namens gestattet.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 27. März. [Unfall eines Radfahrers.] Auf der Chaussee in der Nähe von Löcknitz wurde nach der „Ostf. Ztg.“ am ersten Feiertag ein Radfahrer, der mit anderen Sportsgenossen einen Ausflug von hier nach Prenzlau unternommen hatte, durch zwei von Hunden verfolgten Hirschen, die plötzlich aus dem Gehölz hervorbrachen und über die Chaussee setzten, zu Fall gebracht. Die Hirsche liefen direkt gegen das Rad, sodaß der Fahrer kopfüber zu Boden stürzte, wobei er sich außer einigen Abschürfungen eine beträchtliche Kopfwunde zuzog. Auch das Rad wurde bei dem Unfall beschädigt. Der Verunglückte konnte später, nachdem seine Wunde verbunden worden und auch das Rad mit Hilfe seiner Sportsgenossen wieder in Stand gesetzt worden war, die Fahrt nach Prenzlau fortsetzen.

* **Gleiwitz,** 27. März. [Dem Generaldirektor Oskar Caro] von der Oberschlesischen Eisenindustrie-Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Gleiwitz ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden.

* **Görlitz,** 27. März. [Eine Kossuth-Reliquie. Eine

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[71. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nun“, rief der Baron, „wie steht es, habt Ihr Euch verständigt, und ist hier Alles in Ordnung?“

Er verstummte plötzlich, als er die ihm völlig fremde Dame erblickte und sah, daß Marianne und der Kammerherr sich in leidenschaftlicher Erregung gegenüber standen.

Ehe er fragen konnte, war Marianne zu ihm geeilt. Sie lehnte sich, wie Schutz suchend, an seine Brust und erzählte hastig, in tiefer Entrüstung zitternd, was sie von Maritana erfahren.

„Es ist ein Mißverständniß, verehrter Vetter“, sagte der Kammerherr. „Ich habe der jungen Sängerin meine Freundschaft bewiesen“, fügte er leiser hinzu, „sie mag sich wohl mehr in den Kopf gesetzt haben. Eine eifersüchtige Aufwallung hat sie wohl erregt, — dies Alles wird sich aufklären. Marianne wird einsehen, wie unrecht sie mir thut, — und,“ fuhr er mit erhobener Stimme, zu Maritana gewendet, fort, „Fräulein Castelli wird wohl bei ruhiger Ueberlegung einsehen, wie unrecht sie gethan.“

Der Baron stand unschlüssig. Maritana trat langsam heran, ihre Augen blickten starr, ihr Gesicht war stumpf und unbeweglich.

Mit tonloser Stimme sagte sie: „Ich habe mich getäuscht und war wohl ungerecht — der Herr v. Holberg ist frei, ich habe keinen Anspruch an ihn — ich bitte das gnädige Fräulein, mir zu verzeihen.“

Der Kammerherr athmete erleichtert auf. Der Freiherr Rochus blickte fragend auf Marianne, welche heftig den Kopf schüttelnd, antworten wollte — da wurde die Portière des Vorzimmers emporgehoben, Georg Atkins erschien auf der Schwelle.

Er verbeugte sich gegen den Freiherrn Rochus und sagte: „Ich komme zur rechten Zeit, Herr Baron, um eine neue Fälschung der Wahrheit zu verhindern.“

„Und wer sind Sie, mein Herr?“ fragte der Baron erstaunt und unmuthig.

„Mein Name ist Georg Atkins, ich bin amerikanischer Bürger und habe Fräulein Castelli hierher begleitet. Ich kam jetzt, um sie abzuholen, wie das gnädige Fräulein mir erlaubt hat und vernahm im Vorzimmer den letzten Theil des hier geführten Gesprächs. Ich muß erklären, daß Fräulein Castelli soeben aus Mitleid eine Unwahrheit gesagt hat. Der Kammerherr von Holberg hat ihr Liebe und Treue gelobt und seine Hand zugesagt. Ist es so?“ fragte er zu Maritana gewendet.

Sie beugte unter seinem Blick demüthig das Haupt.

„Es ist so,“ antwortete sie mit matter Stimme, aber klar und verständlich.

„Ah,“ rief der Kammerherr, „das ist ja wieder jenes impertinente Gesicht, das mir schon einige Male über meinen Weg lief. Es scheint ja eine ganze Verschwörung im Gange zu sein — ich begreife nicht, wie es möglich ist, daß ich diesem Menschen hier im Zimmer meiner Cousine begegne, — noch weniger, wie Sie, verehrter Vetter, ihm erlauben können, in einer Sache das Wort zu führen, die ihn nichts angeht.“

Ohne auf diese Worte zu achten, sprach Atkins weiter: „Ich werde Ihnen noch mehr von den Thaten des Kammerherrn von Holberg erzählen, der so klug zu rechnen weiß, daß Sie, Herr Baron, seine Rechenkünste vielleicht für zu klug halten werden bei einem Manne, der Ihren Namen führt, auf den Sie stolz sind und den Sie von jedem Makel frei gehalten haben. Der Kammerherr von Holberg,“ fuhr er mit erhöhter Stimme fort, „hat Fräulein Maritana Castelli Liebe und Treue geschworen, er hat ihr seine Hand und seinen Namen zugesagt, um durch den Erwerb der großen Sängerin seine nicht mehr lange haltbare Existenz für die Zukunft zu sichern. Als er dann erfuhr, daß Ihnen, Herr Baron, ein großes Vermögen zufallen werde — ich weiß nicht, wie und woher, aber die Sache ist richtig, wie Sie selbst wissen werden — da hat er es für besser gehalten, seine künftige Existenz und seine Stellung in der Welt auf seine Vermählung mit Ihrer Tochter zu begründen und Fräulein Castelli verrathen — wie er auch Ihrer Tochter seine Liebe gelogen. Ich werde Ihnen für Alles, was ich sage, die Beweise bringen und berufe mich auf das Zeugniß des Justizraths Lorbach, darüber, daß der Kammerherr schon lange mit demselben über den Ihnen bevorstehenden Vermögensanfall verhandelt hat. Bis zum letzten Augenblick hat er in seinen Berechnungen sicher gehen wollen und den Nothanker, den ihm Fräulein Castelli bieten sollte, erst fallen lassen, als ihm der Ersatz gewiß schien. Können Sie es mir verargen, daß ich mich bemüht habe, den dunkelen Wegen dieses

Versammlung deutscher Zeichenlehrer.] Das Oybin-Museum birgt unter seinen zahlreichen Schätzen eine Kossuth-Reliquie, die einzig in ihrer Art ist. Es ist eine sogenannte „Kossuth-Fahne“, eine seidene Fahne in den ungarischen Farben, welche ein Kossuthscher Legionär von 1848/49 getragen hat. Die Fahne zeigt in ungarischer Sprache die Aufschrift: „Preßfreiheit. Nationalgarde. Gleichheit“ und gelangte durch einen auf der Rückkehr befindlichen Deutsch-Böhmen, der als Legionär in Ungarn mitgefochten hatte, in die sächsische Oberlausitz. Wie hoch der Werth dieser Kossuth-Reliquie ist, geht aus der Thatsache hervor, daß im Jahre 1891, als in Pest die zum Andenken an jene Zeit veranstaltete Ausstellung stattfand, ein kleines Stückchen einer Kossuth-Fahne unter Glas als besondere Merkwürdigkeit gezeigt wurde. Die Kossuth-Fahne des Oybin-Museums dürfte die einzige noch existirende sein, denn die österreichische Regierung ließ seiner Zeit sämmtliche Legionärfahnen vernichten. — Eine Versammlung deutscher Zeichenlehrer findet, nach dem „N. G. Anz.“ hierselbst am 15. und 16. Mai cr. statt; als Versammlungsort bezw. Ausstellungslokal ist die höhere Mädchenschule am Wilhelmsplatz in Aussicht genommen worden. Das Programm wird nach Feststellung durch den Hauptvorstand deutscher Zeichenlehrer seitens des hiesigen Lokalvereins veröffentlicht werden. Mit Bestimmtheit läßt sich jedoch schon voraussagen, daß einige, das Zeichnen betreffende Vorträge zu Gehör gebracht werden, woran sich eine Debatte schließt.

* **Kattowitz,** 26. März. [Errichtung einer Eisenbahndirektion.] Nach einem der „Kattowitzer Ztg.“ zufolge dem hiesigen Bürgermeister vom Eisenbahndirektionspräsidenten in Breslau zugegangenen Telegramm ist Kattowitz nunmehr definitiv für den Sitz einer Eisenbahndirektion in Aussicht genommen worden. Um dies zu erlangen, hat die Stadt erhebliche Opfer gebracht. Sie wird, wie in geheimer Stadtverordnetensitzung beschlossen wurde, den Häuserblock, in welchem sich die Postanstalt früher befand, ankaufen und dort ein großes Gebäude für die Eisenbahndirektion errichten. Die hierdurch entstehenden Kosten dürften sich auf etwa 400 000 M. belaufen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 28. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts hatten sich wiederum die Zahntechniker Johannes Gryszczynski und Martin Kantasty von hier darüber zu verantworten, daß sie sich als „Dentysta“ bezeichnet hatten. In dieser Sache stand bereits vor mehreren Wochen Termin an, der aber damals vertagt wurde. Nach Ansicht der Anklage ist „Dentysta“ die polnische Bezeichnung für „Zahnarzt“, während die Angeklagten nur Zahnkünstler, Zahntechniker sind. Durch die Bezeichnung „Dentysta“ soll nach der Anklage das Publikum in den Glauben versetzt worden sein, daß man es hier mit einer geprüften Medizinalperson zu thun habe. Die Angeklagten hatten dies schon in der vorigen Verhandlung bestritten. Die Uebersetzung für Zahntechniker resp. Zahnkünstler sei „Dentysta“, eine andere Uebersetzung gebe es nicht. Zahnarzt hieße auf polnisch „lekarz dentysta“. Der Sachverständige, Landgerichtsrath Sławski, von hier, war der Ansicht, daß „Dentysta“ die Uebersetzung für Zahnarzt sei. Er habe Rücksprache mit dem Medizinalrath Dr. Osowicki, dem Sanitätsrath Dr. Köhler und anderen Personen genommen, die derselben Meinung seien. Der Staatsanwalt hatte in der vorigen Verhandlung gegen jeden der Angeklagten 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Haft beantragt, der Gerichtshof hatte jedoch nach kurzer Berathung beschlossen, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termin außer dem Sachverständigen Landgerichtsrath Sławski noch die Zahnärzte Kasprowicz und Dr. Szulc als Sachverständige zu laden. Dieselben sollten begutachten, was in Posen das Wort „Dentysta“ für eine Bedeutung habe. Ein Antrag des Angeklagten Kantasty, den Professor Dr. Nehring in Breslau als Sachverständigen zu laden, war vom Gerichtshofe nicht berücksichtigt worden. Zu der heutigen Verhandlung waren die drei Sachverständigen erschienen. Der Zahnarzt Dr. Szulc gab auf Befragen an, daß der größte Theil des Publikums unter „Dentysta“ einen approbirten Zahnarzt verstehe. Zahntechniker heiße im Polnischen „technik dentystyczny“. Nach seiner Ueberzeugung nennen sich die Zahntechniker nur in gewinnsüchtiger Absicht „Dentysta“, damit das Publikum getäuscht werden solle. Im Jahre 1883 seien auch mehrere Posener Zahntechniker bestraft worden, weil sie sich als „Dentysta“ bezeichnet hätten. Der Vorsitzende ergänzt diese Angabe, indem er mittheilt, daß dieser Prozeß durch alle Instanzen gegangen sei. Der Vertheidiger des Angeklagten Gryszczynski fragte hierauf den Sachverständigen, wie er Zahnkünstler übersetzen würde. Zahntechniker heiße wohl „technik dentystyczny“, aber für Zahnkünstler gebe es keine polnische Uebersetzung, worauf der Sachverständige erwiderte, daß er Zahnkünstler mit „artysta dentystyczny“ übersetzen würde. Der Zahnarzt Kasprowicz schloß sich dem Gutachten seines Kollegen Dr. Szulc an und fügte auf Befragen noch hinzu, daß er sich deshalb „lekarz dentysta“ nenne, weil sich ganz ungebildete Zahntechniker „dentysta“ nennen und um nicht mit diesen verwechselt zu werden, habe er sich seit einigen Jahren auf seinem Geschäfsschilde aus „dentysta“ „lekarz dentysta“ machen lassen. Wenn die Regierung den betreffenden Personen verbieten würde, sich „dentysta“ zu nennen, würde er sich sein Schild sofort wieder umändern lassen. Der Sachverständige, Landgerichtsrath Sławski, wiederholt sein schon in der vorigen Verhandlung abgegebenes Gutachten. Der Staatsanwalt beantragt wiederum 15 Mark Geldstrafe, während der Angeklagte Kantasty und der Vertheidiger des Gryszczynski für Freisprechung plaidiren. Der Vertheidiger meint, daß doch nicht alle Aerzte der Ansicht seien, daß „dentysta“ die Bezeichnung für Zahnarzt sei, er bitte die Sache nochmals zu vertagen und zum nächsten Termin die Aerzte Dr. Jarnatowski und Dr. Drobnik zu laden. Dieselben würden bekunden, daß „dentysta“ Zahntechniker heiße. Dasselbe würde der Dr. Erzepki, Schriftführer des Vereins der Freunde der Wissenschaften, bekunden, den er ebenfalls zu laden bitte. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die Angeklagten nicht befugt seien, sich „dentysta“ zu nennen und daß sie sich, wenn sie es trotzdem thaten, eines Vergehens gegen den § 147, 3 der Gewerbeordnung schuldig gemacht haben. Die Strafe wurde für jeden der Angeklagten auf 15 Mark bemessen. Der Vertheidiger des Gryszczynski wird, wie wir erfahren, gegen dieses Urtheil Berufung einlegen. — Der Arbeiter Albert Malik kam eines Tages im Februar von der Arbeit in seine Wohnung, fing mit seiner Ehefrau Streit an und schlug sie ins Gesicht, drohte ihr auch, daß er sie todtschlagen werde. Dann drang er gewaltsam in die Wohnung der auf demselben Flur wohnenden Arbeiterfrau Binkowska ein, versetzte der Frau mit einem Steine einen Stoß vor die Brust und war nicht zu bewegen, die Wohnung zu verlassen, trotzdem er unzählige Male dazu aufgefordert worden war. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts wegen Körperverletzung in zwei Fällen, Hausfriedensbruchs und Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens zu 14 Tagen Gefängniß. — Der Arbeiter Boleslaus Majewski stahl im Juli 1889 dem Musiker Blaszyk eine Geige und ließ sie durch den Arbeiter Wladislaus Stefanski verkaufen. Stefanski begab sich mit der Geige zu dem Instrumentenmacher Eibich und verkaufte sie diesem für 1,50 M. Der Staatsanwalt beantragte für Majewski und Stefanski je zwei Monate Gefängniß, der Gerichtshof verurtheilte jeden der Angeklagten zu einem Monat. Die Arbeiterfrau Ursula Borowiak, welche ebenfalls an dem Diebstahl der Geige betheiligt gewesen sein soll, wurde freigesprochen.

Militärisches.

* **Berlin,** 27. März. Während für die Feldartillerie-Offiziere der Besuch der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule mit dem 31. März 1892 aufgehört hat und die Ausbildung der jungen Offiziere jetzt bei der Feldartillerie-Schießschule in Jüterbog in einem viermonatlichen Lehrkursus erfolgt, besuchen die Offiziere der Fußartillerie noch nach wie vor die hiesige Artillerie- und Ingenieurschule. Durch Kabinetsordre vom 19. d. M. ist jetzt aber angeordnet, daß auch die Offiziere der Fußartillerie im Anschluß an den unteren Cötus der Artillerie- und Ingenieurschule an einem 2½monatlichen Lehrkursus bei der Fuß-Artillerieschule in Jüterbog theilzunehmen haben. Diese neue Einrichtung ist zunächst versuchsweise für den Herbst dieses Jahres in Aussicht gestellt. — Der Regimentsstab und das am 1. Oktober errichtete 4. Bataillon des 4. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63 werden der „Kreuzztg.“ zufolge nach einer soeben erlassenen Kabinetsordre am 1. Oktober d. J. von Neisse nach Oppeln verlegt, wo seit langen Jahren bereits das 3. Bataillon dieses Regiments steht. Das 1. und 2. Bataillon verbleiben in ihrer bisherigen Garnison Neisse.

= **Eine Kabinetsordre** vom 19. d. Mts. bestimmt die Formationsänderungen, die in der preußischen Armee aus Anlaß des diesjährigen Etats stattzufinden haben. Wir heben aus den sehr ins einzelne gehenden Bestimmungen nach einem Auszuge der „Voss. Ztg.“ Folgendes hervor: Die Stelle eines Chefs der Landesaufnahme wird in eine — die vierte — Oberquartiermeisterstelle mit der Dienstbezeichnung Oberquartiermeister und Chef der Landesaufnahme verwandelt. Die Stelle des Adjutanten des Chefs der Landesaufnahme wird dem entsprechend aus einer Premierlieutenantsstelle in eine Oberquartiermeister-Adjutantenstelle mit Hauptmannsrang umgewandelt. Neu errichtet werden Kommandanturen der Truppenübungsplätze Döberitz und Elsenborn mit dem Standorte Spandau und Malmedy, letztere zu einem seitens des Kriegsministeriums noch näher zu bestimmenden Zeitpunkte. Für diese Stellen tritt je ein inaktiver Stabsoffizier mit Regiments Kommandeursrang auf den Etat. In Thorn wird eine Verwaltung des Fuß-Artillerie-Schießplatzes mit der Bezeichnung Schießplatz-Verwaltung Thorn errichtet; diese besteht aus einem inaktiven Stabsoffizier, der der Fuß-Artillerie angehört hat, mit Regimentskommandeursrang als Vorsitzenden, einem Zeug- und Feuerwerksoffizier als Mitgliedern und dem erforderlichen Unterpersonal. In Siegburg wird ein Feuerwerkslaboratorium errichtet, für dieses tritt ein Stabsoffizier als Direktor und ein Hauptmann erster Klasse als Unterdirektor auf den Etat, dafür fällt die Stelle eines Unterdirektors bei den Pulverfabriken fort. Das Filial-Artillerie-Depot in Brandenburg wird in ein selbständiges Artillerie-Depot mit einem inaktiven Hauptmann oder Stabsoffizier der Feld-Artillerie an der Spitze umgewandelt; dafür wird ein Filialartilleriedepot in Perleberg eingerichtet. Das bisher mit der Artilleriewerkstatt in Spandau verbundene Artillerie-Konstruktionsbureau wird eine selbständige Anstalt. Für dasselbe treten auf den Etat ein Stabsoffizier als Direktor, ein Hauptmann 1. Kl. als Unterdirektor und ein Hauptmann 2. Kl. als Direktionsassistent, wogegen die Stellen zweier Hauptleute als Direktionsassistenten bei den Artilleriewerkstätten fortfallen. Beim Stabe der Großherzogl. Hessischen (25.) Division wird die Stelle eines zweiten Adjutanten in die eines Generalstabsoffiziers umgewandelt. Der Etat an Offizieren erhöht sich bei der Kommandantur Breslau um einen Hauptmann 2. Kl. als Adjutant, bei der Artillerie-Prüfungskommission um je 1 Hauptmann 1. und 2. Klasse als Mitglieder, bei der Train-Depot-Inspektion um einen 1. Traindepotoffizier, bei den Bezirkskommandos um 30 inaktive Offiziere als Bezirksoffiziere, bei dem Friedrich-Wilhelms-Institut um 5 Stabsärzte, wogegen 5 Assistenzarztstellen bei den Infanterie-Regimentern fortfallen. Bei dem Zeug- und Feuerwerkspersonal um 2 Zeughauptleute 1. Kl., 1 Zeughauptmann 2. Kl., 7 Zeuglieutenants, 2 Feuerwerkshauptleute 1. Kl. und 4 Feuerwerkslieutenants. Die Besetzung aller dieser neuen Stellen wird in nächster Zeit erfolgen. Zur Besetzung der Bezirksoffizierstellen wird vermuthlich eine größere Anzahl von aktiven Hauptleuten und Premierlieutenants verabschiedet werden.“

= **Ein pensionirter Offizier** schreibt der „Frkf. Ztg.“: Während der jüngsten Etatsberathungen im Reichstage ist behauptet worden, die pensionirten Offiziere hätten bisher ihre Abschiedsgesuche größtentheils freiwillig eingereicht. Dies trifft bei den Pensionären, bei denen es sich um Gesundheitsrücksichten handelt, zu. Bei einem sehr großen Theil der Uebrigen dürfte aber von freiem Willen kaum die Rede sein. Allerdings reichen auch hier die meisten selbst ihren Abschied ein, aber nur, weil sie durch ihre Vorgesetzten dazu veranlaßt werden. Bei dem in der Armee herrschenden System liegt das Schicksal jedes Offiziers mehr oder weniger in der Hand des Vorgesetzten. Dadurch wird es unvermeidlich, daß häufig mangelhafte, einseitige oder parteiische Beurtheilung den Abschied von Offizieren herbeiführt, die unter anderen Vorgesetzten vielleicht noch Karriere gemacht haben würden. In Folge des sehr üblichen Modus, den Offizier selbst auf Grund eines nicht allzuschwer erreichbaren Invaliditätsattestes sein Abschiedsgesuch einreichen zu lassen, bleibt die wirkliche Ursache an maßgebender Stelle wahrscheinlich sehr oft unbekannt. Ganz unzweifelhaft wird in dieser Beziehung viel gesündigt und Ungerechtigkeiten, die in Folge der ungleichen Behandlung analoger Fälle besonders schwer empfunden werden, sind nicht ausgeschlossen. Selbst der wohlwollendste Vorgesetzte kann sich im Urtheil irren und wird über eigene Untergebene selten ganz unparteiisch urtheilen können. Es kommt hinzu, daß eine s. Zt. an die maßgebenden Stellen ergangene Aufforderung, für die Verjüngung der Armee zu sorgen, von sehr Vielen rigoroser aufgefaßt worden ist, wie sie offenbar gemeint war. Manche glauben sich sogar hierdurch besonders beliebt nach oben machen zu können, ohne zu bedenken, daß durch die Verabschiedung noch brauchbarer, thatkräftiger Offiziere dem Ganzen geschadet wird, abgesehen von dem Unglück nicht nur einzelner Personen, sondern ganzer Familien. Nur wer es selbst durchgemacht hat, weiß, was es heißt, im thatkräftigen Mannesalter den liebgewordenen Beruf aufgeben zu müssen, besonders wenn nicht rein dienstliche Gründe, sondern das einseitige Urtheil eines Vorgesetzten daran schuld ist. Solche Fälle sind aber keineswegs selten unter den vielen Hauptleuten und jungen Stabsoffizieren a. D., von denen so mancher außerdem noch die bittere Erfahrung machen muß, daß viel schwächere Altersgenossen vorwärts kommen, nur weil sie in der Wahl ihrer Vorgesetzten glücklicher waren. Was soll der Offizier, der keine Konnexionen besitzt, machen, wenn er von seinem Vorgesetzten aufgefordert wird, den Abschied zu nehmen? Er muß sich fügen, denn jeder Widerstand würde ihn der Gefahr aussetzen, auf noch unangenehmere Weise weggemaßregelt zu werden. Es erscheint ganz besonders ungerecht, daß in einem Beruf, der so große Opfer verlangt und wie kein anderer Gefahren an Leib und Leben in sich birgt, Jeder, der nicht Konnexionen besitzt oder ganz Hervorragendes leistet, oder nicht das Glück hat, in eine bevorzugte Karriere zu gelangen, heutzutage der großen Gefahr ausgesetzt ist, aus irgend einer geringfügigen Veranlassung, womöglich im thatkräftigsten Mannesalter umsatteln zu müssen. Erschwert wird die Lage der Offiziere, die dies Unglück nach circa 20jähriger Dienstzeit, an der sogenannten Majorsecke trifft, dadurch, daß sie an Thätigkeit gewöhnt sind und dennoch nur selten und sehr schwer einen neuen Beruf zu ergreifen vermögen, in dem sie nur einigermaßen Befriedigung finden. Glücklich ist noch die Minderheit, die wenigstens durch ihre Vermögensverhältnisse nicht gezwungen wird, jeden sich bietenden Beruf zu ergreifen, um ihre Familie mit Anstand weiter ernähren zu können. Solange die endgültige Entscheidung über das Schicksal selbst altgedienter Offiziere hauptsächlich in die Hand des einzelnen Vorgesetzten gelegt ist, werden Härten und Ungerechtigkeiten nicht zu vermeiden sein.

---

klugen Rechners zu folgen und durch sein Facit einen Strich zu machen, der Ihre Tochter vor einem verhängnißvollen Schicksal bewahrt?“

„Ich, mein Herr, ich danke Ihnen dafür,“ rief Marianne — sie lehnte sich an die Brust ihres Vaters und sagte schaudernd: „O mein Gott — an welchem Abgrund habe ich gestanden!“

Des Kammerherrn Gesicht war erdfahl, er hatte mehrmals versucht, Atkins zu unterbrechen, aber das Wort war auf seinen zuckenden Lippen erstorben.

„Sie lügen, mein Herr,“ rief er nun mit heiserer, keuchender Stimme, „weisen Sie mir nach, wer Sie sind und Sie sollen mir für Ihre nichtswürdige Verleumdung Rechenschaft geben — oder ich werde Sie behandeln, wie man einen Straßenbuben behandelt!“

Seine Augen waren mit Blut unterlaufen, Schaum stand auf seinen Lippen, drohend erhob er die Hand.

„Ich würde mich mit Ihnen schlagen“, erwiderte Atkins, „wenn ich Sie beleidigt hätte, oder Sie mich beleidigen könnten — aber Ihr Leben ist nicht den Einsatz des meinigen werth. Ihre Drohung ist mir gleichgiltig. Ich bin Manns genug, um einen Elenden zu züchtigen und nur die Rücksicht auf den Herrn Baron von Holberg und dessen Tochter hat mich zurückgehalten, Sie der öffentlichen Verachtung Preis zu geben, die Sie verdienen.“

Der Freiherr Rochus küßte Mariannens Stirn. „Danke Gott, mein Kind“, sagte er, „daß er Dich gerettet. Ich bedarf keiner Beweise, mein Herr“, fuhr er, zu Atkins gewendet, fort, — ich sehe Alles klar. Meinhard, mein Sohn“, rief er schaudernd, „was ist aus unserem Namen geworden!“

Der Kammerherr begriff, daß Alles für ihn verloren sei. Ein hämisches, schauerliches Lachen klang von seinen verzerrten Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Sagen und Erzählungen aus der Provinz Posen. Gesammelt vom Gymnasial-Oberlehrer Otto Knoop in Rogasen. II. Band. Eine würdige Fortsetzung des sehr beifällig aufgenommenen ersten Bandes des Sagenbuches der Provinz Posen ist dieser zweite Band. Den Bewohnern der Provinz Posen und ganz besonders der Jugend ist mit dieser neuen reichhaltigen Sammlung ein kostbarer Schatz von Erzeugnissen des Volksgeistes und Volkslebens gegeben, ein Schatz, dessen Fehlen bisher sehr zu bedauern war. Das Gebiet der Sagen und Erzählungen aus unserer Provinz hatte bis vor wenig Jahren nur erst eine sehr spärliche Literatur aufzuweisen, und stand unsere Provinz auch darin den anderen Provinzen des Reiches nach. Was aber an derartigen Aufzeichnungen etwa vorhanden war, befand sich zerstreut in verschiedenen Schriften und Werken oder war in polnischer Sprache niedergelegt, so daß es den deutschen Bewohnern unzugänglich blieb. Erst mit der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, die für die Erforschung von Land und Leuten der ältesten Zeiten schon so außerordentlich viel geleistet hat, ist auch dieses Sammelwerk der Sagen und Erzählungen entstanden und durch die fleißige und geschickte Hand des Oberlehrers Knoop bis zu diesem Umfange gebracht worden. Allerdings wäre dieses sehr werthvolle Werk nicht möglich geworden ohne die willige Unterstützung zahlreicher Personen, die dabei ebensoviel Lust wie Sinn und Verständniß an den Tag gelegt haben. Besonders dankbar ist es anzuerkennen, daß so viele polnische Männer der guten Sache ihr Interesse zugewendet haben; denn dadurch konnte es geschehen, daß auch eine so große Zahl rein polnischer Sagen in dem Werke Aufnahme fanden. Allerdings war es, wie in dem Vorworte dargelegt wird, nicht immer möglich, den eigentlichen Ursprung der Sagen festzustellen. Und so werden denn zwei Gruppen deutscher Sagen unterschieden: solche, die in der Provinz entstanden sind und ihren Ursprung besonderen Verhältnissen verdanken, und solche, die offenbar von den deutschen Ansiedlern in die neue Heimath mitgebracht worden sind. Auf den Inhalt der einzelnen oder auch nur der gleichartigen Sagen und Erzählungen näher einzugehen, ist bei einer Zahl von reichlich 550 Nummern ganz unmöglich. Es muß daher der Hinweis auf die wichtigsten der 67 Gruppen genügen, in welche die reiche Sammlung gebracht ist. Die Sammler sind mit Glück bemüht gewesen, recht viele Seiten des Volksgeistes und Volkslebens uns vorzuführen in Sagen und Erzählungen, in Liedern und Sprüchen, in Sitten und Gebräuchen. Sehr werthvoll sind, um dies vorweg hervorzuheben, besonders die „geschichtlichen und Familiensagen“, die Mittheilungen über Städtegründnngen und Ortsnamen“, über merkwürdige „Bauten“, „Brücken“, „Glocken“, „Schwedenschanzen und Burggewälle“, denen allen mehr oder weniger Geschichtliches anhaftet. Die Gruppe der Legenden umfaßt 27 Nummern, die Gruppe über untergegangene Städte und Gebäude 20 Nummern. Die ersten 12 Gruppen enthalten Sagen und Erzählungen über die Naturanschauungen des Volkes. Aeußerst zahlreich vertreten sind sodann die Erzählungen von allerlei Geistern, Gespenstern, Teufeln, Hexen und Spuk, ein Zeichen dafür, daß der Aberglaube bei dem Volke eine große Rolle spielte und übrigens auch heute noch spielt. Weitere Abschnitte behandeln sagenhafte Steine, Schätze, Hügel, Berge und Bäume. Die letzten Gruppen bringen „Jüdische Sagen“ und polnische und deutsche „Festgebräuche“. Eine ganze Reihe Sagen der Sammlung stammt aus den polnischen Revolutionsjahren 1848 und 1863, ist also recht jungen Datums. Alles in Allem bietet, wie wir wiederholen möchten, der vorliegende 2. Band des Sagenbuches eine überaus werthvolle Gabe, und man kann es den Sammlern und der Historischen Gesellschaft nur Dank wissen, daß sie mit diesem Werke so viele unvergängliche Bausteine zur Wissenschaft der Volkskunde zusammengetragen haben.

xy.

Dies wird nur möglich sein, wenn der für die Armee erforderliche Abgang an älteren Offizieren einheitlich von obenher geregelt wird. Bei gleichmäßiger Behandlung aller und sorgfältiger Erwägung der Pensionirungen rein im Interesse des Dienstes wird man auch nicht mehr die unzufriedenen und verbitterten Elemente schaffen, die bei dem jetzigen Modus nothwendig entstehen müssen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 27. März. Die Bewegung der Brotpreise in Berlin zeigte nach der neuesten Arbeit von Hirschberg (vom statistischen Amt der Stadt Berlin) in den „Jahrbüchern für Nationalökonomie" im verflossenen Jahre einen ansehnlichen Rückgang. Im Jahre 1886 kosteten in Berlin 100 Kil. Roggenbrot 20,80 M. und das Gewicht des 50 Pfennig-Brotes war 4,84 Pfund. In den folgenden Jahren stellten sich die entsprechenden Zahlen: 1887 auf 20,65 Mark und 4,84 Pfd., 1888 auf 21,22 M. und 4,72 Pfd, 1889 auf 24,72 M. und 4,04 Pfd., 1890 auf 27,18 M. und 3,68 Pfd., 1891 auf 31,66 M. und 3,16 Pfd., 1892 auf 29,52 M. und 3,40 Pfd., 1893 auf 21,89 M. und 4,56 Pfd. Hirschberg berechnet hiernach eine durchschnittliche Ersparniß für die Haushaltung von über 30 Mark im Jahre 1893 gegen 1892 und von 38 M. gegen 1891. Die Arbeiterhaushaltungen mit ihrem stärkeren Brotverbrauch sind auch stärker entlastet worden. Auch der Preis des Weizenbrotes, der sogenannten Schrippen, ist im Jahre 1893 gegen das Vorjahr beträchtlich gefallen, von 43,56 auf 37,67 M. für 100 Kg.

Im Wintergarten konzentrirte sich am Sonnabend das Interesse des den großen Saal bis auf den letzten Platz füllenden Publikums auf die Vorführung des Doweschen kugelsicheren Panzers; mit Spannung erwartete man, welchen „Eindruck" die Kugel des deutschen Gewehrs M. 88 auf die Erfindung des Mannheimer Schneidermeisters machen werde. Der Prüfung des Panzers selbst gingen ein paar einleitende Worte des einen der Kunstschützen voraus. Herr Dowe dagegen verhielt sich, wohl in der Ueberzeugung, daß sein Panzer keiner Empfehlung bedürfe, schweigend. Dieser Herr aus Mannheim unterscheidet sich in seinem Aeußeren durch nichts von seinen übrigen Kollegen von der Elle, es sei denn, daß ihn das in der Mitte glatt gescheitelte Haar und eine dem Moment angepaßte würdevolle, etwas linkische Haltung einem Predigtamtskandidaten ähnlich macht. Das Resultat der Prüfung des Panzers war ein durchaus zufriedenstellendes. Aus einer Entfernung von höchstens 15 Schritt feuerte der Schütze dreimal sein Gewehr ab. Die drei Kugeln trafen alle die Brust der mit dem Panzer bekleideten Figur; und wie man sich nachher genau überzeugen konnte, waren diese Kugeln zwar in den Stoff des dicken Panzers eingedrungen, hatten aber nicht vermocht, ihn weiter als vielleicht zur Hälfte zu durchdringen. Herr Dowe reichte nachher selbstbewußt das corpus delicti im Saale herum. Die Direktion des Wintergartens wird mit Befriedigung auf die gefüllten Häuser blicken, die ihr durch das Interesse für den Schneidermeister und seinen Panzer auf lange hinaus sicher sein dürften.

Der Etats-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung des Stadthaushaltsetats pro 1894/95 hat nunmehr die Etats der Steuerverwaltung nach den Vorschlägen des Magistrats festgestellt: Miethssteuer 13 000 000 M., Haussteuer 6 200 000 M., Hundesteuer 470 000 M., Braumalzsteuer-Zuschlag 580 000 Mark. Nach den beschlossenen Abänderungen des Stadthaushaltsetats wird zur Herstellung des Gleichgewichts ein Betrag von 23 233 553 Mark an Gemeinde-Einkommensteuer erforderlich, welcher in den Etat eingestellt worden ist. Dabei wurde nach dem Vorschlage des Magistrats beschlossen, für das Jahr 1894/95 die erste und zweite Stufe der Gemeinde-Einkommensteuer außer Hebung zu lassen. Die bezüglich der Miethssteuer schon gegenwärtig bestehenden Ermäßigungen sind auch pro 1894/95 beibehalten worden. Nach der Mittheilung der königl. Steuerdirektion und der vom Magistrat aufgestellten Berechnung über das Soll der Gemeinde-Einkommensteuer werden 100 Proz. einen Betrag von 22 200 000 M. ausmachen. Es sind daher zur Deckung des Bedürfnisses des Stadthaushaltsetats pro 1894/95 zu erheben: 105 Prozent der Normalsätze. Der Ausschuß hat, wie schon telegraphisch gemeldet, beschlossen, der Versammlung zu empfehlen, für das nächste Etatsjahr nach diesem Prozentsatze die Gemeinde-Einkommensteuer erheben zu lassen.

† **Die Schädlichkeit des Rauchens** wird den Freunden dieses Genusses von Zeit zu Zeit immer wieder von der Wissenschaft vorgeführt, und vielleicht nicht ohne Nutzen. Gegenwärtig liegen sehr exakte Untersuchungen mehrerer amerikanischer Aerzte vor, die einen nicht unwesentlichen Einfluß des Rauchens auf die Entwickelung des ganzen Körpers und seiner einzelnen Organe darthun. Die Beobachtungen sind an Studenten gemacht, erstrecken sich über mehrere Hundert Personen und sind in der Weise angestellt, daß vergleichsweise Nichtraucher, Gelegenheits- und Gewohnheitsraucher gleichen Alters betrachtet worden sind. Dabei hat sich nun ergeben, daß die Raucher im Wachsthum hinter den anderen zurückbleiben. Das spricht sich am deutlichsten aus in den Verhältnissen des Brustumfanges und der Lungenkapazität. Der erstere ist bei Nichtrauchern um 27 Prozent stärker als beim Gewohnheits- und um 22 Prozent als beim Gelegenheitsraucher entwickelt. Die Lungenkapazität bei Nichtrauchern ist 77,5 Proz. als bei Gewohnheits- und um 49,5 Proz. als bei Gelegenheitsrauchern günstiger. Nimmt man zu diesen neuen Thatsachen die schon längst bekannten hinzu, daß die Ansammlung des Nikotins in den feinsten Lungenbläschen und deren Zwischengewebe im Laufe der Jahre zu einer mehr oder minder ausgebreiteten Verödung des Lungengewebes führt, so kann es jetzt als erwiesen gelten, daß das Rauchen ein Gift für die Athmung ist. Die Folgen der behinderten Athmung machen sich natürlich, wenn auch langsam, fast unmerklich, auf den ganzen Organismus geltend. Es unterliegt keinem Zweifel, daß andauerndes starkes Rauchen die Lebensdauer erheblich beschränkt, weniger wohl durch jene eben geschilderten Athmungshemmungen, als durch eine noch andere, weit gefährlichere Wirkung: die auf das Herz. Prof. Fräntzel hat schon vor Jahren darauf hingewiesen, daß der Tabak ein Herzgift ist, und neben dem Alkohol in seiner tausendfachen Gestalt hat wohl der Tabak den größten Antheil an den frühzeitigen Alterserkrankungen des Herzens und der Gefäße. Wir eifern also nicht gegen das Rauchen im Allgemeinen. Tabak ist wie der Alkohol in kleinen Dosen ein anregendes Mittel von unschädlicher Wirkung, aber in starker Konzentration und großer Menge eingesogen, steht er dem Alkohol an Schwächung der Lebenskraft kaum nach.

† **Prinzessin Klementine geht nur als „Kanonissin" ins Kloster.** Der „Voss. Ztg." wird aus Brüssel gemeldet: Die von dem „Patriote" gebrachte Mittheilung, wonach die jüngste Tochter des belgischen Königs Prinzessin Klementine in ein Kloster eintritt, wird von der „Indép. belge" als unbegründet erklärt. Die Angaben beider Blätter sind nicht richtig; die Wahrheit liegt in der Mitte. Prinzessin Klementine will sich unter Bewahrung ihres Ranges, wie zuverlässige Hofkreise versichern, als Stiftsfräulein in ein adliges Stift Oesterreichs zurückziehen und unter dem Gewande einer Kanonissin sich einem beschaulichen Leben widmen. Auch die „Gazette" bestätigt diese Hofnachricht.

† **Gerhart Hauptmann in Amerika.** Der Dichter der „Weber" weilt gegenwärtig in Newyork, um die Proben zu „Hanneles Himmelfahrt" im Fifth Avenue-Theater zu überwachen. Die Chicagoer deutschen Zeitungen haben seine in Chicago aufgeführten „Weber" sehr abfällig beurtheilt. Es schreiben: „Freie Presse": „Nein! Nimmermehr soll es der Zweck der Bühnenkunst werden, solche krassen Ausnahmebilder auf die Bretter zu zerren!" „Abendpost": „Der Dichter führt uns eine Reihe von Lebensbildern vor, und gefällt sich darin, dem menschlichen Elend die spärlichen Fetzen vom Leibe zu reißen und es uns in seiner völlig nackten, abschreckenden Gestalt zu zeigen. Die Tendenz ist eine lobenswerthe, aber die Bühne ist nicht der Platz, Propaganda für sozialistische Ideen zu machen in der Weise, wie Hauptmann es in den „Webern" thut." „Ill. Staatsanz.": „Noch besteht, Gott sein Dank, neben dem Schlechten auch das Gute und Edle in der Welt. Hauptmann hat in seinem Stück aber nur das Schlechte grell beleuchtet und in keiner einzigen Szene das Elend in Kontrast mit wahrem Glück und echter Freude oder wenigstens mit dem Drange der Menschen, Glück und Freude zu stiften, gebracht. Der Trübsinn überwiegt die Tragik, es fehlt an Steigerung der Handlung, an Steigerung des Konflikts derselben. Die Erfolglosigkeit des Aufstandes ist der andere, und zwar der wirksamste Anlaß zur Verstimmung. Hauptmann wirft die Frage auf: Hat der Arme, dessen Arbeit erbärmlich gelohnt wird, ein Recht zur Selbsthilfe, wenn er sich und die Seinen elendiglich verkommen sieht? — und bleibt die Antwort darauf schuldig." Und sogar die sozialistische „Arbeiterztg.": „So etwas sollte nicht erlaubt werden!" — In diese wenigen Worte, welche zu hören man beim Verlassen des Schiller-Theaters mehrfach Gelegenheit hatte, läßt sich die kurze, aber freilich vernichtende Kritik zusammenfassen, mit welcher jener Theil des Publikums über das Hauptmannsche Drama aburtheilt, welcher zur „Fabrikantengruppe" unserer musterhaften Gesellschaftsordnung gehört. Und mit diesem Urtheil muß man sich, den Standpunkt dieser Kunstrichter in Betracht gezogen, wohl oder übel einverstanden erklären. Es hat sein Bedenkliches, in einer Stadt, wo zur Zeit Hunderttausende von Arbeiterfamilien am Hungertuche nagen, das Arbeiterelend in einer Darstellung auf die Bühne zu bringen, die auf fühlende Menschen erschütternd und „aufreizend" wirken muß." Herr Hauptmann hat in verschiedenen „Interviews" großes Gewicht darauf gelegt, daß er nicht Tendenzstücke schreibe, daß er die Bühne nicht zu Agitationszwecken benutze. Er hat aber augenscheinlich das Unglück, hier mißverstanden zu werden. Die „Weaver" (Weber) wird man hier noch entschiedener ablehnen, als dies auf der deutsch-amerikanischen Bühne geschehen ist. Auf der amerikanischen Bühne sind Ibsen und Sudermann für absolut unmöglich erklärt worden, die deutschen Aufführungen haben ähnliche Proteste erregt, wie die „Weber". Gerade hier, wo das Leben des Alltäglichen mehr als genug bietet, will der Theaterbesucher über den Sumpf des Alltagslebens gehoben und nicht noch tiefer hineingezogen werden.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 28. März. [Original-Wollbericht.] Die Lage des Wollhandels bleibt nach wie vor eine äußerst mißliche. Man glaubte allgemein, daß mit Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages sich mehr Regsamkeit zeigen würde, doch scheint dieses vor der Hand nicht der Fall zu sein, weil Fabrikanten überseeische Wollen noch billiger als deutsche Wollen kaufen. In Rückenwäschen ruhte das Geschäft während der letzten vierzehn Tage fast gänzlich. Von Schmutzwollen wurden gegen 400 Ztr. zu Anfang der vierziger Mark nach der Lausitz abgesetzt, ferner erwarb ein Kommissionär für schlesische Rechnung ca. 600 Zentner, wobei sich ein Preisabschlag von circa 3 Mark gegen letzten Wollmarkt herausstellte. In der Provinz sind mehrere Partien von ungewaschener Wolle an Fabrikanten nach Russisch-Polen verkauft worden. Die Wollen werden in schlesischen Waschanstalten gereinigt und alsdann nach dort verladen. Im Kontraktgeschäft herrscht Stagnation. Produzenten bestehen auf feste Preise, während Händler, die im Allgemeinen wenig Unternehmungslust zeigen, niedrige Gebote machen und zwar für Rückenwäschen bis 6 Mark und für Schmutzwollen ca. 3 Mark unter letzte Wollmarktspreise.

** **Oberschlesischer Kohlenverkehr.** Die vom königlichen Eisenbahn-Wagenamt jüngst ausgegebene Uebersicht der Wagenstellung im oberschlesischen Kohlenbezirk für die erste Märzhälfte berichtigt einen Druckfehler in der unmittelbar vorangegangenen Uebersicht für die zweite Februarhälfte. Dort war die Gesammtzahl der im Halbmonat gestellten Wagen mit 38 523 angegeben und die dagegen in der zweiten Februarhälfte des Vorjahres gestellte Wagenzahl mit 73 559 beziffert. Diese letztere Ziffer war falsch, es sollte 43 559 heißen. Ein solcher Druckfehler in einer amtlichen Uebersicht kann sehr unliebsam sein und ist es in diesem Falle gewesen. Jene Wagengestellungstabellen bilden nämlich eine sichere Unterlage für die Beurtheilung der wechselnden Gestaltung des Kohlenverkehrs, die einzig sichere, die man überhaupt hat, und wenn in jener amtlichen Tabelle konstatirt worden ist, daß in der kurzen Periode vom 16. bis 28. Februar d. J. im oberschlesischen Kohlenbezirk 38 523 Waggons, in derselben Zeit des Jahres 1893 aber 73 559 Waggons verladen worden sind, so mußte man über das diesjährige Minus von 35 036 Wagen innerhalb 11 Arbeitstagen geradezu erschrecken und die Lage des Kohlenmarktes in jener Zeit ganz erheblich ungünstiger beurtheilen, als sie es thatsächlich gewesen ist. In Wirklichkeit hat das Minus in der letzten Februarhälfte nur 5036 Wagen betragen und ließ sich sehr wohl aus dem frühzeitigen Ende des Winters erklären; die erste Märzhälfte hat ja auch wieder ein Plus von 3042 Waggons gegen das Vorjahr gebracht, obwohl zwei Zechen, „Carlssegen" und „Gleichheit", diesmal außer Betrieb geblieben waren. Ein Druckfehler, wie der oben bezeichnete, ist höchst unliebsam und eine Berichtigung desselben hätte wohl früher erfolgen können, als erst nach Verlauf von mehr als vierzehn Tagen. (Bresl. Morg.-Ztg.)

** **Varziner Papierfabrik.** Der Handel, sowie die Notirung der Aktien der Varziner Papierfabrik zu Hammermühle bei Varzin ist (1 000 000 Mark) genehmigt worden. Die Aktien werden Sonnabend, den 31. d. Mts., an der Berliner Börse zur Einführung gelangen.

Marktberichte.

** **Berlin,** 28. März. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 1094 Rinder. Beim Rindergeschäft wurden circa 1000 Stück zu vorigen Sonnabendpreisen verkauft. — Zum Verkauf standen 8313 Schweine. Darunter 182 Bakonier. Der Handel verlief gedrückt und schleppend bei weichenden Preisen. Es wurde nicht ganz geräumt. Die Preise notirten für I. 51—52 M., ausgesuchte darüber, für II. 49—50 M., für III. 46—48 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier 50—51 Mark. — Zum Verkauf standen 1941 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, nur feinste passende Posten erzielten letzte Sonnabendpreise. Die Preise notirten für I. 58—63 Pf., für II. 47—57 Pf., für III. 40—46 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1123 Hammel. Der Hammelmarkt zeigte matte Tendenz. Reichlich die Hälfte des Auftriebs fand zu unveränderten Sonnabendpreisen Absatz.

** **Breslau,** 28. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen schwach zugeführt, weißer per 100 Kilogramm 12,10—13,20—13,70 M., gelber per 100 Kilogramm 12,10—13,20 bis 13,60 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 10,90—11,10—11,40 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer fest, per 100 Kilogr. 13,10—13,90—14,70 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ruhig, per 100 Kilo alter 11,10—12,25 M. Erbsen schwacher Ums., Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50—17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50 M. Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen gefragt, gelbe per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,50 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,50 Mark. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 16,00—17,00 bis 18,00 M., feine Saatwaare 17,50—18 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 20,90 Mark — Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—20,70 M. — Sommerrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Umsatz, per 100 Kilo 17,00—18,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28 März. **Schluß-Kurse.**

		Schluß-Kurse	Not.v.27.
Weizen	pr. Mai	141 25	141 50
do.	pr. Juli	143 25	143 25
Roggen	pr Mai	124 —	124 —
do.	pr. Juli	126 —	126 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.27.
do.	70er loko o. F.	30 30	30 40
do.	70er April	35 —	35 10
do.	70er Mai	35 40	35 50
do.	70er Juni	35 80	35 90
do.	70er Juli	36 20	36 30
do.	70er August	36 50	36 60
do.	50er loko o. F.	50 —	fehlt

		Not.v27.			Not.v27.
Dt. 3% Reichs-Anl	88 —	88 10	Posn. 5% Pfdbrf.	67 —	67 —
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 8	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 20	65 20
do. 3½% „	101 60	101 70	Ungar. 4% Goldr.	96 70	96 70
Pos. 4% Pfandbrf	102 9	102 90	do. 4% Kronenr.	91 90	91 90
Pos. 3½% do.	98 10	98 25	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	229 —	229 50
Pos. Rentenbriefe	103 80	103 80	Lombarden (Ultimo)	48 50	48 50
Pos. Prov.-Oblig.	97 50	97 5	Disk.-Kommandit (Ultimo)	193 40	195 10
Oesterr. Banknoten	164 —	163 95			
do Silberrente	94 40	94 4	**Fondsstimmung**	fest	
Russ. Banknoten	220 75	220 9			
R. 4½% Bdk.Pfd.	104 50	104 5			

Ostpr.Südb.E.S.A	94 25	94 90	Schwarzkopf	252 50	256 25
Mainz Ludwigshfdt.	118 40	118 60	Dortm.St.-Pr. La.A.	66 10	68 10
Marienb.Mlaw.do	90 50	90 9	Gelsenkirch. Kohlen	149 75	149 75
Griechisch4%Goldr	24 25	24 40	Inowrazl. Steinsalz	40 75	41 50
Italienische Rente	75 90	76 60	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	60 60	60 40	Jt. Mittelm. E.St.A.	78 30	79 40
Russ4%konsA.1880	99 9	100 10	Schweizer Centr.	124 75	124 60
do.zw.Orient.Anl.	69 25	69 25	Warschauer Wiener	242 —	243 50
Rum. 4% Anl.1890	85 10	84 90	Berl. Handelsgesell.	140 40	141 30
Serbische R. 1885	64 60	64 4	Deutsche Bank-Aktie	166 40	167 —
Türk. 1% kons.Anl.	25 20	25 20	Königs- und Laurah.	132 50	134 30
Disk.-Kommandit	193 50	194 50	Bochumer Gußstahl	139 75	140 80
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 229 —, Disconto-Kommandit 193 10, Russische Noten 221 —

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 28. März. Spiritusbericht. März 50 er 47,30 Mark, do. 70 er 27,70 M., April — M., Mai —,— Mark. Tendenz: niedriger.

London, 28 März. 6 proz. Javazucker loko 15½ ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Tendenz: Fest.

London, 28. März. [Getreidemarkt.] Markt sehr ruhig, Weizen geschäftslos, Mais geschäftslos, rother Mais flauer, russischer Hafer ¼ Sh. niedriger zu verkaufen. — Wetter: Prachtvoll. — Angekommenes Getreide: Weizen 10 130, Gerste 5350, Hafer 15 910 Quarters.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 28. März wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schuhmachermeister Stefan Gosciejewicz mit Wittwe Balbina Mierzejewska geb. Kowalewska. Fleischer Johann Pukacki mit Anna Heigelmann.

Geburten.

Eine Tochter: Kaufmann Franz Zbiranski. Arb. Jakob Bartkowiak. Klempnermeister Emil Reimann. Marstallkutscher Anton Skudlarski. U. N. L.

Sterbefälle.

Alexander Wąs 1 J. Wittwe Marie Kostulska 77 J. Lucia v. Dembinska 2 J.

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Ziehung am 12. u. 13. April 1894. — 3234 Baar-Geld-Gewinne.

Original-Loose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit 1925

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Hauptgewinne
1 à 50000 M.
1 à 20000 M.
1 à 10000 M.
u. s. f.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1894 im Fort Roeder am Eichwald-Thor.

19. April, Vormittags 8 Uhr:
Reserve der Provinzial-Infanterie, Buchstabe **A** bis **J**,
19. April, Nachmittags 2 Uhr:
Reserve der Provinzial-Infanterie, Buchstabe **K** bis **O**,
21. April, Vormittags 8 Uhr:
Reserve der Provinzial-Infanterie, Buchstabe **P** bis **S**,
12. April, Vormittags 8 Uhr:
Reserve der Provinzial-Infanterie, Buchstabe **T** bis **Z** und
Reserve } der Eisenbahntruppen, Luftschiffer u. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
11. April, Vormittags 8 Uhr: Reserve und Dispositionsurlauber der Garde-Truppen, Feld u. Fuß-Artillerie und Pioniere.
11. April, Nachmittags 2 Uhr: Reserve und Dispositionsurlauber der Jäger, Kavallerie, Train, Lazareth-Gehilfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militär-Bäcker, Unterärzte, Pharmazeuten, Veterinär-Personal, Marine-, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten, Büchsenmacher-Gehilfen u. Zahlmeister-Aspiranten.
21. April, Nachmittags 2 Uhr:
Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie Buchst. **A** bis **J**
24. April, Vormittags 8 Uhr:
Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie Buchst. **K** bis **O**
24. April, Nachmittags 2 Uhr:
Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie Buchst. **P** bis **S**
12. April, Nachmittags 2 Uhr:
Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie Buchst. **T** bis **Z** u.
Landw. I. Aufg. } der Eisenbahntruppen, Luftschiffer und die zur Disposition der Ersatzbehörden entl. Mannsch.
14. April, Vorm. 8 Uhr: Landwehr I. Aufg. der Gardetruppen, Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere.
14. April, Nachm. 2 Uhr: Landwehr I. Aufg. der Jäger, Kavallerie, Train, Lazareth-Gehilfen, Krankenträger, Militär-Bäcker, Unterärzte, Pharmazeuten, Veterinär-Personal, Marine, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten, Büchsenmacher-Gehilfen u. Zahlmeister-Aspiranten.
13. April, Vormittags 8 Uhr: 4149
Geübte Ersatz-Reserve aller Waffen, Sämmtliche.
13. April, Nachmittags 2 Uhr:
Ungeübte Ersatz-Reserve aller Waffen Buchstabe **A** bis **J**
27. April, Vormittags 8 Uhr:
Ungeübte Ersatz-Reserve aller Waffen Buchstabe **K** bis **R**
27. April, Nachmittags 2 Uhr:
Ungeübte Ersatz-Reserve aller Waffen Buchstabe **S** bis **Z**.

Ausbleiben ohne Entschuldigung wird mit Arrest bestraft. — Die Mannschaften haben mit gewaschenen Füßen zu erscheinen. — Eine besondere Beorderung findet nicht statt.

Königliches Hauptmelde-Amt Posen

Bekanntmachung.

Diejenigen Lieferanten und Gewerbetreibender, welche aus dem Rechnungsjahre vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 noch Ansprüche an die Stadtgemeinde Posen haben, ersuchen wir bei Vermeidung von Weiterungen des Rechnungsabschlusses wegen **dringend**, ihre Rechnungen **unverzüglich** einzureichen und die angewiesenen Beträge **sofort** abzuholen. 4141

Der Magistrat Posen.

Bekanntmachung.

Das Amt des **Gemeindevorstehers** der Gemeinde Schleusenau ist zu besetzen.

Das pensionsfähige Gehalt einschl. Wohnungsgeld-Zuschuß beträgt jährlich 2100 M.; außerdem werden jährlich 600 M. für Schreibhilfe u. 300 M. für Beheizung, Beleuchtung u. Hergabe zweier Bureauräume gewährt.

Die Wahl erfolgt auf die Dauer von 12 Jahren. 4134

Bewerbungen sind unter Beifügung eines kurzgefaßten Lebenslaufes, Zeugnißabschriften bis zum 1. Mai d. J. an den Fabrikbesitzer Herrn **Franz Peterson** hierselbst zu richten.

Etwaige pers. Vorstellung von 8 bis 10 Uhr früh.

Schleusenau, d. 22. März 1894.

Die Gemeinde-Vertretung.

Freitag, den 30. März cr., um 2 Uhr Nachmittags, werde ich hierselbst **Alter Markt 85, I.** eine vollständige

Restaurations-Einrichtung

zwangsweise versteigern. 4152

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Achtung für Putzmacherin!

Ein seit 10 Jahren bestehendes, gut eingeführtes Putz-, Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft in einer kl. Stadt der Provinz, 1500 Einwohner, gute Umgegend, ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten erbitte unter **E. 2612** Exp. d. Ztg. 4028

5000 cbm. Granit-Packsteine für Chausseebauten

hat billig abzugeben

F. Rhoder, Striegau (Schlesien). 4110

Forst Samita b. Zirke hat

300 000 Stück Kiefernpflanzen

(einjährige) zum Verkauf für den Preis v. Tausend mit 1,05 M.

Vaseline-Cold-Cream-Seife, 3160 durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut**, sowie zum **Waschen** u. **Baden kleiner Kinder**. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei R Barcikowski, J. Schleyer u. Jasiński & Ołyński.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau,
Alexanderstrasse 8.

Elektrische Beleuchtungsanlagen
jeder Art und Grösse,
Bau elektrischer Centralen
für Städte und Ortschaften zu Abgabe von Licht und Kraft.
Elektrische Motoren.
Elektrische Strassenbahnen.
Galvanoplastische, elektrolytische und elektrochemische Einrichtungen.

Pläne und Kostenanschläge gratis. 2370

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere feuersicheren

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2342

Ausführung von Pappbedachungen in Akkord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. — Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln**, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem, Breslau,
Fischergasse 21 u. Barge, Kreis Sagan.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 973

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller-**Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne u. gußeiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form, **maschinelle Anlagen, Transmissionen** 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, **feuerfesten Guß** zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Gloeckner.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „. . . . . . -**Kaffee**“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.** 2284

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar **„Anker-Cichorien“**. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.

Dommerich & Co., in **Magdeburg-Buckau**, Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Mieths-Gesuche.

Kleiner Laden zu vermiethen Wilhelmstr. 26. **Wunsch.**

Markt 57. 4114
Ein großer Laden
worin seit Jahren ein Herren-Konfektions-Geschäft betrieben wird, vom 1. Oktober zu verm.
Lubinski.

Wienerstr. 6 p. r. 1 f. möbl. Vorderz. v. 1. April zu verm.

Mühlenstr. 9, Ecke Königsplatz III. 2 Zimmer zu verm. 4155

Freundl. möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang zu verm. Wasserstraße 2, II. Tr. links. 4154

Gesucht wird zum 1. Juli cr.
eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und Nebengelaß, wenn möglich mit Balkon. Gefl. Offerten wolle man mit Preisangabe unter **M. L. 999** in der Exped. d. Ztg. abgeben. 4142

2 Zimmer in der Nähe des Alten Marktes werden zu miethen gesucht. Auskunft ertheilt **J. Harlam, Gr. Gerberstr. 33 II.**

Schloßstr. 2 bill. Laden, 2 Gesch.-Lk. 1. Et., Geschäftsl., mittl. u. kl. Wohn. z. v. 4147

Kanonenplatz 4
1 Etage 5 Zimmer, Saal und Zubehör per 1. Juli od. 1. Okt. d. J., 2. Etage 4 Zimmer und Zubehör per 1. Oktober d. J. zu vermiethen. 4136
Näheres beim Portier oder **K. Rosenthal Söhne**, Wronkerstr. 24.

Eine Parterrewohnung,
bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör ist Victoriastraße 4 per 1. Oktober cr. zu verm. 4118

Naumannstr. 16,
I. Etage, ist die Wohnung des Herrn **R.-A. Schottländer**, 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.
4153 **Asmus.**

Stellen-Angebote.

Eine leistungsfähige deutsche **Cognacbrennerei** sucht eingeführte 4044
Vertreter
bei hoher Provision. Offerten **B. 100** an die Exped. d. Bl.

Eine **leistungsfähige Cigarrenfabrik**, die **Süd- u. Mitteldeutschland arbeiten läßt**, **sucht** für **Posen** einen **eingeführten soliden** 3901
Vertreter.
Offerten mit Angabe von Referenzen unter **B. L. 539** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg**, erb. 3901

2 geübte Taillenarbeiterinnen
sucht sofort, und junge Mädchen, welche tüchtig Schneiderei und Zuschneiden erlernen wollen, melden sich 3295
Andrzejewska, Wilhelmstr. 11, Eingang im Garten, rechts.

Gew. Verkäuferin
der Tapetenbr. w. per 1. April c. gesucht. 4139
Off. m. Zeugnißabschr. und Ang. d. Gehaltsansprüche sub **O. P. 50** Exped. d. Bl. erb.

Eine tüchtige Verkäuferin
sowie **Putzarbeiterinnen** sucht per sofort 4129
Schwarz, Krämerstraße 17.

2 tüchtige Rockschneider
und ein. Laufburschen verlangt per sofort 4123
H. Heckert, Friedrichstr. 1, I.

Für mein Putzgeschäft suche per sofort eine selbstständige
Putzmacherin
(Mittelgenre) bei freier Station und autem Gehalt. 4109
Carl Wiener,
Bentschen.

Mit schriftlichen Arbeiten bewandertes 4077
Mädchen
wird fürs Comptoir gesucht.
Dampf-Waschanstalt
Wasserstraße 27.

Ein mit der Mühlenbranche durchaus vertrauter, zuverlässiger
Buchhalter,
der polnischen Sprache mächtig, evangelisch, wird gesucht. Offerten unter **Nr. 4034** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 4034

Für mein Eisenwaarengeschäft suche ich von sofort einen tüchtigen
Verkäufer,
welcher die Branche genau kennt und polnisch spricht. Den Off. sind Zeugnißabschriften u. Photographie beizufügen. 4108
Gustav Davidsohn,
Inowrazlaw.

Ein junger Mann,
der mit kaufmännischen Arbeiten vertraut, sowie im Verkauf tüchtig ist, kann sich mit Gehaltsansprüchen unter **G. 500** an die Exped. d. Pos. Ztg. melden.

Auf einem der größten Dominien des hiesigen Kreises werden **zwei junge Leute** als 4043
Eleven
angenommen. Denselben ist Gelegenheit geboten, sich in allen Zweigen der Landwirthschaft auszubilden, da mit dem Gute industrielle Etablissements verbunden sind.
Nähere Auskunft erth. Kantor **Haeckner**, Freystadt i. Schl.

Für mein **Kolonialwaaren- u. Wein-Geschäft** suche ich einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig.
H. Hummel,
Friedrichstr. 10. 3673

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen per sofort oder später gesucht. 4128
Gebr. Koenigsberger
Markt 48.

Sohn achtbarer Eltern, welcher das Destillations-Gesch. erlernen will, kann sich melden bei **P. Müller**, St. Martin Nr. 11. Auswärtige werden bevorzugt.

Stellen-Gesuche.

Ein Zuschneider,
der mehr. Jahre in ein. Herren-Garderobengesch. fung. hat, sucht p. sof. Stell. Off. u. **O. P. 10** postl.

Zwei Ammen
empfiehlt **Jaks**, Jesuitenstr. 10.

Vom 1. April sind noch paar gute Mädchen für Alles m. gut. Zeugnissen für deutsche Herrschaft zu vermiethen. 4150
Zielazek, St. Martin 38.

Ein tüchtiger junger Mann, gel. **Materialist u. Eisenhändler**, sucht gest. auf best. Zeugn., per sofort od. später Stellung. Gefl. Anerb. erbitte unter **O. 113** an d. Exped. d. Ztg. 4113

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.